Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 727.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 17. Oktober

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Ueber die Form der Präsidentenwahl in der nordamerikanischen Union.

Schon jetzt beschäftigen sich alle amerikanischen Blätter mit der nächsten Präsidentenwahl. Von allen wichtigen Bestimmungen der Bundesverfassung der Vereinigten Staaten waren es diejenigen, welche von der Form dieser Wahl handeln, die zur Zeit der Annahme der Verfassung auf die geringste Opposition stießen und merkwürdiger Weise ist es gerade dieser Theil der Verfassung, welcher vom Volke gleich von Anfang an indirekt bei Seite gesetzt wurde und sich, soweit er nicht beseitigt werden konnte, in der Erfahrung als höchst mangelhaft erwiesen hat. Der ursprüngliche Gedanke der Väter der Verfassung der nordamerikanischen Union war, daß das Volk der Staaten mit der Präsidentenwahl direkt nichts zu schaffen haben sollte. Man hielt es für zu gefährlich, dem Volke die Erwählung des obersten Exekutivbeamten in die Hände zu legen, und verfügte deshalb, daß die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten eine indirekte sein solle, daß das Volk jedes Staates eine gewisse Anzahl Wahlmänner erwählen und daß dann diese Wahlmännerkollegien, nach eigenem freiem Ermessen und Gutdünken ihre Wahl treffen sollten.

Aber der demokratische Geist des amerikanischen Volkes ließ sich diese Einschränkung von Anfang an nicht gefallen. Von der Wahl Washingtons bis herunter zu der Grant's war es das Volk (oder dessen wirkliche oder angebliche Vertreter), welches die Kandidaten für die Präsidentschaft lange vor der Wahl der Wahlmänner bestimmte und die Wahlmänner waren niemals etwas anderes, als bloße Werkzeuge, die am Tage ihrer Abstimmung für den Kandidaten zu stimmen hatten, der ihnen vom Volke resp. der Partei, die sie erwählt hatte, zum Voraus diktirt worden war. So trat, gleich von Anfang an, in Wahrheit die direkte Wahl an Stelle der indirekten, welche die Verfassung beabsichtigt hatte, und nur die Vertheilung des Stimmengewichts unter die Staaten, wie sie von der Verfassung getroffen worden war, und gewisse Uebelstände, welche von der Einrichtung des Wahlmännerkollegiums, unzertrennlich sind, blieben bestehen.

Wir dürfen wohl die Kenntniß dieser Uebelstände und der Nachtheile und Gefahren, die sich im Laufe der Zeit daraus entwickelt haben, bei den Lesern voraussetzen und wollen deshalb nur von dem kürzlich angestellten Versuche, die Form der Präsidentenwahl durch ein Verfassungs-Amendement abzuändern, in Kürze Notiz nehmen. Wie in vielen früheren Kongressen — Senator Benton machte schon vor 50 Jahren einen Versuch, diesen Theil der Verfassung gründlich zu amendiren — ist auch in dem jetzigen Kongresse ein Verfassungs-Amendement in Betreff der Präsidentenwahl beantragt worden, und Senator Morton aus Indiana hat darüber einen Bericht ausgearbeitet, welcher dem Senate in Washington unterbreitet werden wird, in den Grundzügen aber schon bekannt ist.

Senator Morton beantragt folgende Aenderungen:

Erstens soll das Wahlmännerkollegium gänzlich abgeschafft und sollen der Präsident und Vizepräsident künftig nicht mehr nach Staaten (durch deren Wahlmännerkollegien), sondern nach Kongreßdistrikten gewählt werden. Jeder Staat soll zum Zwecke der Präsidentenwahl in so viele Distrikte getheilt werden, als er Repräsentanten im Kongresse hat und jeder Distrikt stimmt für sich. Der Kandidat, welcher in einem Distrikte die Mehrheit der Stimmen erhält, hat damit eine Präsidentschaftsstimme erhalten. Der Kandidat aber, welcher die meisten Wählerstimmen im Staate auf sich vereinigt hat, erhält außerdem noch zwei Präsidentschaftsstimmen (entsprechend den zwei Senatoren, die jeder Staat zu wählen hat).

Es ist einleuchtend, daß mit diesem Vorschlage das jetzige Stimmgewicht der Staaten in der Präsidentenwahl formell beibehalten und damit die Einwendung beseitigt wird, welche die kleinen Staaten bisher der Abschaffung der Wahlmännerkollegien entgegengesetzt haben. Auch die Vorzüge dieses Vorschlags gegenüber dem jetzigen Systeme springen in die Augen. Einer der bedeutendsten derselben ist, daß die großen Staaten wie die kleinen fortan zwar eben so viele Stimmen in der Wahl abgeben, wie bisher, daß aber diese Stimmen in jedem Staate in Mehrheit und Minderheit getheilt sein werden und somit einige wenige große Staaten, wie z. B. New-York und Pennsylvanien, nicht mehr, wie bisher, mit der Wucht ihres geeinigten Votums die Wahl beherrschen. Daran darf man auch die Hoffnung knüpfen, daß der Einfluß jener Staaten bei der Nomination der Candidaten nicht mehr so überwältigend sein wird, wie bisher, und daß die Corruption weniger Schaden anrichten kann. Immerhin Vortheile genug. Dagegen kann man indessen auch nicht verkennen, daß diese Einrichtung die Gefahren einer parteiischen Eintheilung der Bezirke — des sogenannten „Gerrymanderns — vergrößern und deshalb Minoritätswahlen häufiger machen wird, als es die Natur dieses Systems ohnedies mit sich bringt. Es wird unter diesem Distrikts-System häufiger, als man sich jetzt wohl denkt, vorkommen, daß ein Präsidentschaftskandidat erwählt wird, für welchen die Mehrheit der Distrikte und der sogenannten senatoriellen Stimmen, nicht aber die Mehrheit der Stimmgeber des Landes gestimmt hat. Dieser Gefahr, daß der Candidat, welcher die Minderheit der Stimmen erhalten hat, in Folge der staatlichen und Distriktseintheilung, über den Candidaten der Mehrheit obsiege, läßt sich indeß nur durch Einführung einer eigentlichen Nationalwahl, wobei alle Stimmen zusammen gezählt werden, vorbeugen, ein solches Wahlsystem hat aber keine Aussicht auf Annahme.

Die hier besprochene Bestimmung ist die wichtigste, die Morton vorschlagen wird. Sein Amendement verfügt aber auch noch weiter Zweitens, daß der Candidat als erwählt zu betrachten ist, welcher nach der obigen Rechnungsart die meisten Präsidentschaftsstimmen erhalten hat. Eine absolute Mehrheit soll künftig nicht mehr nöthig sein, so daß die jetzige fatale Bestimmung in Artikel 12 des Amendements zur Bundesverfassung, wonach im Falle einer blos relativen Mehrheit das Repräsentantenhaus, und zwar nach Staaten; zwischen den drei Candidaten mit höchster Stimmenzahl den Präsidenten auszuwählen hat, gleichfalls abgeschafft wäre.

Eine dritte Bestimmung giebt dem Congresse die (jetzt den Legislaturen der Staaten zustehende) Macht, die Präsidentenwahl zu regeln und zu leiten, und ferner die Macht, Tribunale zur Entscheidung über bestrittene Wahlen einzusetzen.

Diese letzteren Bestimmungen sind in der Fassung, die Senator Morton ihnen gegeben hat, nicht unbedenklich.

Es ist indessen wenig Aussicht, daß der Morton'sche Vorschlag noch in dieser Congreßsitzung zur Verhandlung kommen und darum auch wenig Aussicht, daß das neue Wahlsystem, wenn es überhaupt, die erforderliche Zweidrittels-Mehrheit im Kongresse und die Dreiviertels-Mehrheit der Staaten erhalten kann, schon in der Wahl von 1876 zur Anwendung kommen wird. Je näher man der Wahl rückt, desto lebhafter werden sich die großen und kleinen „Wahlrunner" gegen jede Aenderung wehren.

R. D.

DRC. Die Zeitungen haben jüngst einen — allerdings nur durch Indiskretion in die Oeffentlichkeit gelangten Erlaß der Ministerien des Kultus und des Innern mitgetheilt, welcher gegen die Herz-Jesu-Sodalitäten und Erzbruderschaften gerichtet ist und die Aufmerksamkeit der Behörden auf diese Vereine lenkt, welche nicht blos Gebetsvereine, sondern, wie nachgewiesen wird, weit verzweigte agitatorische Vereine mit komplizirten, sehr geschickten Organisationen sind. Dasselbe kann in noch höherem Grade von dem weitverzweigten Verein Gebets-Apostolat gelten, dessen Hauptsitz in Puy (in Frankreich) und dessen Generaldirektor der berühmte französische Jesuit P. H. Ramière ist. Für das ganze deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn besteht ein besonderes Direktorium in Innsbruck und fungirt als Direktor der Jesuit P. Josef v. Malfatti, also ein Ausländer und Mitglied des für Deutschland verpönten Jesuiten-Ordens. Dieser redigirt nicht nur das Vereinsorgan den „Sendboten des göttlichen Herzens" sondern giebt auch die Parole für jeden Monat aus, einen gedruckten Zettel mit den Gebetsmeinungen für den Monat, welcher an alle Orte und Pfarreien, wo der Gebets-Apostolat besteht, in Hunderttausenden von Exemplaren versendet wird um die Gemeinschaftlichkeit des Denkens, Lebens und Fühlens unter allen Mitgliedern aufrecht zu erhalten. In Preußen allein soll sich die Zahl der Vereinsmitglieder auf nahezu zwei Millionen belaufen. (!) Vor uns liegt die vorletzte Monatsparole, welche die Gebets-Intentionen für den Monat September enthält. Als Hauptgebets-Meinung wurden die „Arbeiter-Vereine" für den Monat September empfohlen. Lesen wir die Gebets-Meinungen für die einzelnen Tage durch, so finden wir unter Anderm für den 1. September: die Ausbreitung des Gebets-Apostelats, das Gedeihen mehrerer Zeitschriften; für den 2.: die Kirche in Ungarn; für den 3.: die freiburger Erzbischofswahl; für den 5.: die verfolgten Bischöfe und Priester; für den 6.: die Kirche in Spanien und einen hohen katholischen Herrn dort (Don Carlos); für den 7.: die österreichische kaiserliche Familie; für den 8: der Kaiser von Oesterreich; für den 13.: derselbe abermals; für den 16.: die Kirche in Preußen eine Bekehrung ꝛc. — Das Monats-Vereins-Gebet lautet also: Aufopferungsgebet, Göttliches Herz Jesu: in Vereinigung mit dem unbefleckten Herzen Mariä opfern wir Dir auf alle Gebete, Handlungen und Leiden des heutigen Tages in jener Meinung, in der Du unablässig betest und Dich auf unseren Altären opferst, zumal für die heil. Kirche, für unsern heil. Vater den Papst und für alle Anliegen der Vorsteher und Mitglieder des Apostolats. Insbesondere opfern wir Dir sie auf für jene edelmüthigen Christen, die sich der Förderung des wahren, zeitlichen und ewigen Wohles der arbeitenden Klasse geweiht. O Jesu! Der Du selbst im Hause von Nazareth so lange und mühevoll gearbeitet und dadurch die Arbeit geadelt und die Arbeiter gelehrt hat, wie sie ihr mühevolles Tagewerk heiligen und für die Ewigkeit verdienstlich machen sollen, unterstütze mit Deiner göttlichen Gnade diejenigen, die Deinem Vorbilde folgend, sich der Arbeiter annehmen, auf daß sie Deinem Herzen diejenigen zuführen, deren Mühen und Verdemüthigungen Du getheilt und so hoch geehrt hast. Amen! — Neu beigetreten sind dem Gebets-Apostolat nach dem vorgelegten Ausweis folgende Pfarreien: Die Pfarren Göschweiler in der Erzdiözese Freiburg, Michaels-Neukirchen, Moosbach und Niedermotzing in der Regensburger Diözese, der dritte Orden des h. Franciscus zu Bergerhof bei Wildberger-Hütte in der Erzdiözese Cöln; die Pfarre Ottweiler, Diözese Trier, die Pfarre Grundheim in der Diözese Mainz u. a. m.

Deutschland.

BAC. **Berlin**, 15. Oktober. [Ein Erkenntniß des Obertribunals.] Das Obertribunal hat in den letzten Tagen ein wichtiges Urtheil gefällt. In Bezug auf das Vereinsgesetz hatte in neuerer Zeit die Polizei und Staatsanwaltschaft, abweichend von der bisherigen Praxis, Grundsätze aufgestellt, welche die Ausdehnung eines Vereines über mehrere Ortschaften unmöglich machen würden. Jede Versammlung eines Theils von Mitgliedern eines ganzen Vereins erklärte die Polizei und die Staatsanwaltschaft für eine selbstständige Vereinsthätigkeit und erblickte darin einen Verstoß gegen das Verbot von Organisationen. In einem Falle dieser Art hat hingegen das Obertribunal in Uebereinstimmung mit den Instanz-Richtern festgestellt, daß ein allgemeiner Grundsatz dieser Art sich nicht aufrecht erhalten lasse, daß vielmehr in jedem einzelnen Falle geprüft werden müsse, ob in der That die Thätigkeit eines selbstständigen Vereins oder nur die Versammlung einiger zu einem größeren Verein gehöriger Mitglieder vorliege. Diese Entscheidung bestätigt nicht nur die thatsächliche vieljährige Praxis der preußischen Verwaltung, sondern entspricht auch ganz dem Geiste des Vereinsgesetzes. Es kann unmöglich die Absicht jenes Gesetzes gewesen sein, die Ausdehnung eines Vereins über mehrere Ortschaften zu verbieten, da mit einem solchen Verbote die wohlthätigsten Wirkungen wahrhaft nützlicher Vereine ausgeschlossen und das Vereinsrecht zu einer wahren Nichtigkeit reduzirt sein würde. Auch würde eine so wichtige Bestimmung nicht der bloßen Deduktion überlassen, sondern ausdrücklich angeordnet worden sein. Die Entscheidung der Gerichte hat nunmehr das gegenwärtig bestehende Vereinsrecht gegen thatsächliche Verkümmerungen geschützt; freilich läßt sich hieran leicht eine Praxis anlehnen, welche der Absicht des Vereinsgesetzes zuwider die Organisation eines Netzes von Vereinen bewirken könnte. Die Unterscheidungsmomente, welche das Urtheil der Gerichte fordert, sind oft sehr schwer zu ermitteln, indessen weit weniger gefährlich wäre eine Verdunkelung der Grenze in einzelnen Fällen als eine virtuelle Aufhebung des Vereins- und Versammlungsrechtes, das allen zivilisirten Nationen ein anerkanntes Bedürfniß ist; es zeigt sich hierin nur, wie schwer es ist, die richtige Grenze zu ermitteln und gesetzlich genau zu bezeichnen. Die Reichsgesetzgebung wird auch hierin Abhülfe schaffen müssen, aber zugleich finden wir hierin eine Bestätigung der Ansicht, daß dem zukünftigen Reichsgesetze eine sehr eingehende und mit der Sache durchaus vertraute Information vorangehen muß, wenn nicht die Dunkelheiten und Mängel des preußischen Rechts in die Reichsgesetzgebung mit übernommen werden sollen.

— In einer Korrespondenz der „Schles. Ztg." wird eine Einzelheit aus dem von der „Voss. Ztg." gebrachten bekannten Artikel in Sachen Arnims berichtigt. In jenem Artikel wurde dem Fürsten Bismarck der Vorwurf gemacht, daß er gerade zur Zeit, als der Graf durch den Verlust einer inniggeliebten Tochter tief gebeugt war, ein besonders verletzendes Schreiben an den Botschafter erlassen habe. Demgegenüber schreibt nun besagter Korrespondent:

„In den der Arnim'schen Familie nahestehenden Kreisen hat diese Beschuldigung schon seit längerer Zeit Verbreitung und Glauben gefunden, obwohl dieselbe, wie wir aus guter Quelle vernehmen, völlig unbegründet ist. Die erwähnte Depesche bezog sich allerdings auf die nach der Ansicht des Reichskanzlers allzugroße Deferenz Arnim's gegen Mac Mahon, sie ist jedoch, irren wir nicht, schon mehrere Wochen vor der Erkrankung der jungen Gräfin nach Paris abgegangen. Sie folgte dem damals auf seinem Posten nicht anwesenden Botschafter von Ort zu Ort und gelangte infolge dessen erst um Vieles später als man es in Berlin voraussetzen konnte, an den Adressaten. An dieser Verletzung der Gefühle des Grafen Arnim ist der Reichskanzler mithin vollkommen unschuldig."

Die „Voss. Ztg." schreibt dazu: „Wir wollen die hier gebotene Erklärung gern annehmen und nur hinzufügen, daß „in den der Arnim'schen Familie nahestehenden Kreisen" auch die andere Behauptung („Beschuldigung" können und wollen wir es nicht nennen) „Verbreitung und Glauben gefunden" hat, daß der Reichskanzler überhaupt des Todesfalls niemals Erwähnung gethan hat. Es würde das unserer Ansicht nach nur ein Beweis dafür sein, daß die privaten Beziehungen des Reichskanzlers und seines Botschafters unheilbar zerrüttet waren." Dann berichtet das Blatt, wie bereits telegraphisch gemeldet, über eine neue Haussuchung wie folgt:

Die Voruntersuchung gegen den Grafen scheint mit Eifer fortgesetzt zu werden. Gestern wurde wiederum kriminalpolizeiliche Recherche in dem Palais der Gräfin von Arnim-Boytzenburg abgehalten, in welcher bekanntlich deren in Haft befindlicher Schwiegersohn eine Stadtwohnung inne hatte. Bei dieser Gelegenheit ist, wie wir aus angeblich zuverlässiger Quelle hören, höchst wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Tabak rauchenden Beamten ein Brand entstanden, ohne indessen erheblichen Schaden zu verursachen Wir können zu dieser Notiz nur bemerken, daß unsere Beamten im Dienst nicht zu rauchen pflegen. Die Ursache, wenn wirklich ein Brand entstanden ist, müßte anderswo gesucht werden.

Ein Börsenblatt wußte von einem „stark verbreiteten Gerücht" zu melden, wonach die Angelegenheit in der Charité „einen grausigen gewaltsamen Abschluß" gefunden haben sollte. Ermittelungen, welche die „Trib." anstellte, haben ergeben, daß diese Sensationsnachricht, nach welcher lediglich zu schließen war, Graf Arnim habe Hand an sich selst gelegt, vollkommen aus der Luft gegriffen gewesen ist. „Der Graf hatte, während jenes Gerücht ihn todt sagte, einen Besuch von Verwandten empfangen und da Unterredungen nur in Gegenwart des Untersuchungsrichters stattfinden dürfen, so war seitens des Gerichts ein Deputirter nach der Charité gesandt worden". Die Geschichte erschien uns von vornherein höchst unglaubwürdig.

— Der „Neue Sozialdemokrat" bringt einen Aufruf der Reichstagsabgeordneten Hasselmann und Reimer an die „Parteigenossen", in welchem dieselben wieder einmal auf die „unbedingte Nothwendigkeit" einer „kräftigen und geordneten Agitation" betonen. Besonders angesichts des wiederzusammentretenden Reichstags halten sie dafür, daß das „souveräne Volk" in Volksversammlungen über alle wichtigen Fragen laut und entschieden sein Votum abgebe. Aber die Sache hat einen Haken. Durch die jetzigen „Verfolgungen" sind, wie die Herren erklären, die „gewöhnlichen Finanzkräfte" der

Partei so sehr in Anspruch genommen, „daß eine fliegende Agitation, auf deren (nämlich der gewöhnlichen Finanzkräfte) Unkosten unmöglich veranstaltet werden kann. Die Partei hat nun allerdings, wie aus dem Aufruf hervorgeht, in Berlin jederzeit Redner auf Lager; es wird aber vorausgesetzt, daß die auswärtig'en Parteigenossen welche „Agitationen wünschen“, dafür eine außergewöhnliche Kraftanstrengung machen. Denjenigen Orten, welche durchaus die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten hören wollen, wird der Rath ertheilt, aus Sparsamkeitsrücksichten bis 8 Tage vor Beginn der Reichstagssession zu warten, da von da ab die Freifahrkarten für die Reichstagsmitglieder in Gültigkeit treten. Den Aufruf schließt natürlich eine Reihe der bekannten pompastischen Phrasen, die sich nach dem nüchternen Geschäftstone des Vorangegangenen doppelt komisch ausnehmen.

— Das Reichsoberhandelsgericht, welches bekanntlich für Elsaß-Lothringen der höchste Gerichtshof in Strafsachen ist, hat zum § 97 des Strafgesetzbuches eine höchst interessante Entscheidung gefällt. In dem Gesetz heißt es: „Wer ein Mitglied des landesherrlichen Hauses seines Staates oder den Regenten seines Staates oder während seines Aufenthaltes in einem Bandesstaate ein Mitglied des landesherrlichen Hauses dieses Staates beleidigt, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.“ Ein Strafantrag ist bei solchen Beleidigungen nicht die Vorbedingung für das Verfahren. In Elsaß-Lothringen war von dem Angeklagten ein unseren Prinzen Friedrich Karl beleidigendes Lied gesungen worden, und war er deswegen in zweiter Instanz verurtheilt. Das Reichsoberhandelsgericht erkannte dagegen, daß in Ermangelung eines Strafantrages des Beleidigten der Angeklagte strafrechtlich nicht verfolgt werden kann und die von Amtswegen eingeleitete Strafverfolgung unterbleiben müsse. Unter „landesherrliches Haus“ im Sinne des § 97 des Reichsstrafgesetzbuches seien nur die Häuser der Bundesfürsten oder der souveränen Fürsten nnd Landesherren zu bezeichnen, deren Staaten zu dem deutschen Reiche gehörten und den Namen „Bundesstaaten“ führten. Die Ausdehnung des Begriffes auf das deutsche Kaiserhaus als solches wegen der dem deutschen Kaiser in dieser Eigenschaft in Ansehung der Reichslande zustehenden Majestäts- und Souveränetätsrechte sei unzulässig, weil Strafgesetze eine extensive oder analoge Anwendung regelmäßig nicht gestatteten. Vom Standpunkt des Strafrechts unantastbar richtig, der höchste deutsche Gerichtshof mußte, wie geschehen, entscheiden; für den Gesetzgeber doch aber Bedenken erregend; selbst der Kronprinz des deutschen Reiches muß danach einen Strafantrag stellen.

München, 13. Oktober. Die „Augsb. Postztg.“ meldet den thatsächlichen Vollzug der Konversion der Königin-Mutter in folgender Weise:

Heute, den 12. Oktober, am St. Maximiliansfesttage, dem 32. Jahrestage allerhöchst Ihrer Trauung hab n Ihre Majestät Königin-Mutter, Marie von Baiern vor dem hochwürdigsten Bischof von Speier, Dr. v. Haneberg, im Einvernehmen des hochwürdigsten Bischofs von Augsburg Pankratius v. Dinkel, in dessen Jurisdiktions-Sprengel Hohenschwangau gelegen, in der Pfarrkirche zu Waltenhofen, Gemeinde Schwangau, vor den Zeugen, Frhrn. v. Branka und Graf v. Dürkheim, in Gegenwart Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Otto von Baiern, Ihrer Exzellenz der Frau Obersthofmeisterin Gräfin von der Mühle, der Hofdame Gräfin Fugger, im Beisein des hochwürdigen Herrn Dekans Schneller von Reutte, des Benefiziaten Lechleitner von Elbingen-Alp und des Ortspfarrers Berchtold von Waltenhofen, in stiller, aber gleichwohl erhebender Feierlichkeit das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt und sind Allerhöchstdieselben nach Vorschrift des Diözesan-Rituals in aller Rechtsform in die katholische Kirche aufgenommen worden. Auf die kirchliche Feier in Waltenhofen folgte festliches Diner auf Hohenschwangau. — Gottes Segen und reiche Gnade der hohen Frau zu so hohem Glaubensmuthe und edler Ueberzeugungstreue!

Dr. Sigl, als Vorstand des katholischen Volksvereins dahier, erklärt für unwahr, daß dieser Verein beabsichtigt habe, sich an die Spitze von Tiroler Vereinen zu stellen, um der hohen Konvertitin ihre Huldigung darzubringen. Der Verein sendet allerdings am 25. Oktober eine Abordnung nach Innsbruck, aber nur, um den Feierlichkeiten der „Krönung der Muttergottes“ dort beizuwohnen. Gegen den erwähnten Herrn Sigl ist übrigens von Berlin aus nunmehr der siebente Preßprozeß angestrengt, diesmal wegen Majestätsbeleidigung, verübt in einem Artikel über die Verleihung eines Preußischen Ordens an den Prinzen Leopold von Baiern.

Frankreich.

Paris, 14. Oktober. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen die Analyse, welche die „Times“ gestern von der spanischen Beschwerdenote gegeben hat. Die „Patrie“ kommentirt dieselbe und gelangt zu dem kühnen Schlusse, daß das Dokument direkt von Berlin gekommen sei. Andere Journale weisen mit Genugthuung auf die alberne Mittheilung der „Morning Post“ hin, Inhalts deren „die Stimme, welche sich so entschieden in Madrid erhebt, diejenige des Fürsten Bismarck und der ganze Handel ein politisches Manöver sein soll.“ Im „Journal des Debats“ widmet Herr John Lemoinne der spanischen Beschwerdenote nachstehende (bereits telegraphisch signalisirte) Betrachtungen:

„Der französischen Regierung ist von dem spanischen Gesandten ein neues Memorandum zugestellt worden. Bekanntlich war auf ein erstes Beschwerdenregister eine widerlegende Antwort ertheilt worden, worauf die spanische Regierung eine neue Sammlung von Berichten ihrer Grenzagenten anzulegen begann. Während so auf beiden Seiten eine Untersuchung im Gange war, kamen zwischen beiden Regierungen freundschaftlichere Beziehungen zu Stande; die in Madrid so gut es ging fungirende vollstreckende Gewalt wurde gleichzeitig in Frankreich und England anerkannt und wir können nicht annehmen, daß die spanische Regierung grade diesen Augenblick ausersah, um in verletzender Form Beschwerden einzureichen. Wir glauben auch, daß diesmal unsere Regierung im Stande sein wird, darauf zu antworten. In der That erhellt aus allen Berichten französischer Agenten und aus allen, selbst aus den auswärtigen Korrespondenzen, daß die französische Verwaltung an der Grenze ihrer Pflicht nachkommt. Die den Karlisten in der letzten Zeit zugegangenen Waffen und Munitionen kamen theils aus England, theils aus Deutschland und wurden an der spanischen Küste, in den spanischen Gewässern, unter dem Schutze der Nachsicht und der Schläfrigkeit der spanischen und deutschen Kreuzer ausgeschifft. Niemand wird leugnen wollen, daß an der spanischen Grenze Schmuggel getrieben wird, er ist da eine bestehende Einrichtung, die in die Sitten übergegangen ist, von der Bodenbeschaffenheit begünstigt wird und von jeher schwer zurückzudrängen war. Noch thätiger als an der Pyrenäengrenze ist der Schmuggel aber an der kantabrischen Küste, hier wird er von Einrichtungen, denen zufolge diese Gegenden von Spanien mehr als von Frankreich getrennt sind, geradezu begünstigt. Die englischen Kaufleute, für die alles Geld Geld ist, verkaufen den Carlisten eben so gut als den Republikanern Waffen und Munitionen. Nicht Frankreich, sondern die spanische, nunmehr von der preußischen unterstützte Marine hat die Verpflichtung, die Küste zu bewachen. Aber, wie es scheint, hatten die spanischen Schiffe sich zurückgezogen, weil es schlechtes Wetter war oder weil ihre Kommandanten an Badeorten weilten und die preußischen Fahrzeuge ihrerseits hatten genug zu thun, sich in Santander oder Bilbao feiern zu lassen. Es ist nicht unsere Schuld, wenn die Kreuzer, welche die Küste bewachen sollten, ruhig die Ausschiffung von Kanonen gestatten und ebenso wenig ist es unsere Schuld, wenn der Schmuggel in Spanien feste Wurzeln hat und die Mauthbeamten gezwungen sind, in heimlichem Nebenerwerb eine Besoldung zu suchen, welche ihre Regierung ihnen nicht auszahlt. Wir haben der liberalen Partei in Spanien genug Sympathien erwiesen, um ein Recht zu haben, ihr zu sagen, daß sie ihrer Stellung schadet. Wir haben von unserer Regierung stets die Erfüllung ihrer internationalen Pflichten gegen ein benachbartes und befreundetes Land verlangt; aber wir können einer fremden Regierung nicht das Recht zugestehen, unsere innere Verwaltung zu kontroliren und unsere Präfekten und Polizei-Kommissare zu ernennen. Die spanische Regierung scheint uns die ziemlich häßliche Haltung eines Schuljungen annehmen zu wollen, der herausfordernd wird, sobald er einen Größeren und Stärkeren hinter sich fühlt. Man kann von unserer Regierung weiter nichts fordern, als daß sie die Grenze hüte und den Vorschriften genüge. Aber sie ist nicht berufen, die Arbeit zu verrichten, der die madrider Regierung sich nicht gewachsen fühlt, und dem Bürgerkriege ein Ziel zu setzen. Wenn die spanische Regierung neue Verbündete und neue Beschützer gefunden hat, die bereit sind, ihr in ihren Nöthen beizuspringen, so nehme sie die gebotene Hilfe an und wohl bekomm's.“

Bekanntlich haben die beiden konservativen Kandidaten in den See-Alpen, Boissard und Durandy, in ihrem gemeinschaftlichen Wahlschreiben sich sehr italienisch-freundlich ausgedrückt und gesucht, darzuthun, daß die Bewohner der Grafschaft Nizza nicht anti-italienisch gesinnt sein könnten, und daß, wenn sie auch die Vereinigung der Grafschaft mit Frankreich als eine vollendete Thatsache betrachteten, dieses doch alles sei, was man von der heutigen Generation verlangen könne, die früher Italien als ihr theures Vaterland betrachtet habe. Den republikanischen Blättern gab diese Kundgebung der beiden von der Departementalverwaltung unterstützten Kandidaten natürlich Anlaß, gegen den Präfekten, den man schon früher der Begürstigung der Separatisten angeklagt hatte, loszuziehen. Eigenthümlich war dessen Auftreten übrigens auch in so fern, als er allen republikanischen Zeitungen (der letzten derselben vor drei Tagen) den Straßenverkauf entzogen hatte, während er gegen die konservativen und separatistischen Blätter keine Maßregeln ergriff. Höchsten Ortes wagt man in Folge dessen nicht mehr, die anti-republikanischen Kandidaten zu unterstützen, und die offiziöse „Presse“ tritt heute gegen die beiden konservativen Kandidaten auf, beschuldigt sie, die italienische Fahne aufgepflanzt zu haben, und kündigt an, daß sie dieselben auf alle mögliche Weise bekämpfen werde. Sie hofft, daß die ganze konservative Presse ihrem Beispiel folge, da es sich nicht um einen Wahlkampf, sondern einen nationalen Kampf handle. Zugleich drückt sie ihre Entrüstung darüber aus, daß der Präfekt von Nizza Partei für diese Kandidaten ergriffen und der Reihe nach die drei Journale gemaßregelt habe, welche für die republikanischen, d. h. die anti-italienischen Kandidaten eingetreten seien. Dieses Auftreten des Präfekten verdiene den strengsten Tadel, und zum Beweis, daß die Regierung dasselbe nicht billigt, theilt sie mit, daß sie die Entlassung des republikanischen Kandidaten als Maire von Mentone nicht angenommen habe. Da die Regierung die konservativen Kandidaten in den See-Alpen nicht unterstützen wird, so haben die Republikaner jetzt ziemlich große Aussicht, am 18. Oktober zu siegen. Die Separatisten sind nämlich in Folge der Vereinigung des Arrondissements Grasse mit der Grafschaft nicht zahlreich genug, um Erfolg haben zu können, wenn alle französischen Parteien Front gegen sie machen. Die Nichtannahme seiner Demission kündigt der Präfekt der See-Alpen dem Maire von Mentone folgender Maßen an: „Die Regierung nimmt Ihre Entlassung nicht an, denn sie giebt nicht zu, daß dieselbe durch irgend etwas in Ihren Handlungen begründet werden könnte. Sie gab Ihnen ganz kürzlich ein Zeichen des Wohlwollens, und seitdem bewahrt sie in dem begonnenen Wahlkampf eine Neutralität, von der sie nicht abstehen wird. Oft betrübter Zuschauer einer heftigen Polemik, welche den Erfolg der von ihr in den See-Alpen eingeschlagenen Beruhigungspolitik begleitet, bleibt sie dem Kampfe so lange vollständig fremd, als die Interessen der Ordnung und des öffentlichen Friedens sie nicht zum Einschreiten nöthigen.“

Italien.

Rom, 10. Okt. Das bereits erwähnte Schreiben des Exmarschalls Bazaine an die Redaktion des „Esercito“ hat folgenden Wortlaut:

Schloß Fayenbois bei Lüttich, 1. Oktbr.

Geehrter Herr! Ich habe die Nro. 115 Ihres Blattes erhalten und danke Ihnen für die Würdigung meines Schreibens an den „New-York Herald“. Ich bin kein Fremder für das tapfere italienische Heer, da ich meinen ersten Offiziersgrad im Jahre 1833 in dem italienischen Bataillon erhalten habe, das zur Fremdenlegion in Afrika gehörte und von Bonrio befehligt war, der zum Adjutanten den braven Ferrari hatte, mit dem ich noch in Spanien vom Jahre 1835 bis 1838 diente, dann neuerdings in Afrika 1840 während der wegen ihrer kleinen Garnison so rühmlichen Okkupation von Millianez; 1859 schiffte sich meine Division zuerst in Genua aus und ertrug alle Verluste in dem glänzenden Treffen von Molignano, indem ich am Kopfe verwundet wurde; sie zeichnete sich neuerdings in der Schlacht von Solferino aus und am Abend dieses denkwürdigen Tages setzte ich mich mit General Lamarmora in Verbindung, um ihn nöthigenfalls zu unterstützen. End-

---

Ueber Humanismus und Zeitsinn.*)

Es liegt im Haushalt wie der Natur, so der Geschichte als der Erziehung des Menschengeschlechts: beide haben ihre stetigen unermüdlichen Werkstätten und ihre sicheren unerschöpflichen Vorrathskammern; es ist von einer Zeit zur andern weise vorgesehen und gütig vorgesorgt, daß das Allgemeingute. der wirkliche Hort der Menschheit, von allen Völkern und aus allen Zeiten sich erhält, aufspart und fortpflanzt; nichts sittlich Großes und geistig Hohes, nichts wahrhaft Schönes und Erhabenes geht dem Geschlecht verloren — in dieser tiefen Erkenntniß, im Erfassen dieses ewig waltenden Gesetzes liegt eben darum der höchste und weihevolle Genuß des denkenden Beobachters, und deswegen heißt die Geschichte die Lehrerin der Weisheit.

Unter den Bildnern und Erziehungsmeistern des Geschlechts, welche die wissenschaftliche Sprache in feste Begriffe geschlossen und mit unwandelbaren Namen bezeichnet hat, unter den idealen Mächten, steht bis jetzt der Humanismus obenan, der Humanismus als die Durchbildung von Geist, Herz und Gemüth zu edler Menschlichkeit, vermittelt durch das klassische, vornehmlich hellenische Alterthum, und durch all dasjenige, was dieses edeln Geistes Kind und Erbe ist.

Der Humanismus, entsprossen aus der Wiederbelebung der klassischen Literatur im Abendlande — während dieses seine dunkelsten Zeiten hatte, diente das arabische Morgenland, dienten, was nicht zu vergessen ist, die arabischen Schulen von Bagdad bis Cordova dem Genius der Menschheit zum Haushalt seiner Bildungsschätze — der Humanismus, sage ich, hat seit den Trecentisten Italiens alles entweder hervorgebracht oder gestalten helfen, was im Reiche des Geistes wahr, groß und schön aufgeblüht und zur Vollendung gediehen ist.

Ihm verdanken alle gebildeten Nationen durch Erweckung und Pflege des klassischen Sinnes die Befreiung der Geister, die Erhebung der Gemüther, die Läuterung des Geschmacks, die Veredelung ihres ganzen Wesens. Wo uns im öffentlichen Leben, in Gesetzen und Einrichtungen Humanität entgegentritt, sind es die meistens unerkannten Folgen und Wirkungen seiner still waltenden Macht.

Mit demselben und durch denselben haben sich, anhebend von jenem begabten Volke, welches jüngsthin seinem ersten Humanisten ein würdiges Andenken gefeiert hat, in herrlicher Reihenfolge alle Literaturen des erneuten Europa und alle Kunstschöpfungen desselben staunenswerth emporgebildet und mit eigener Kraft eine neue Elastizität zum Leben gebracht.

*) Vorgetragen am 28. September in der 29sten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Innsbruck, von Dr. G. M. Thomas.

Fürwahr, wie ein erster Sonnentag nach langen düsteren Nebelwochen erscheint das Licht des Humanismus in der Kulturgeschichte, allerregend, allerquickend, allerfreuend.

Der Humanismus hat in seinem geistigen Vater, dem Hellenismus, auch das köstliche und vornehme Gut gemein, daß er nicht wie die religiösen Vorstellungen, diese tief eingreifenden Mitgestalter der neuen Zeit, so oft leidenschaftlichen Eifers oder wilden Sturmes über die Völker dahin fährt, sondern jedem Zwang abhold, mild wie der Hauch des Lenzes, eine „genitabilis aura Favoni,“ den Boden gelockert und fruchtbare Keime zu langsam sicherer Anreife in empfängliche Seelen gestreut hat, überall Segen und Wonne verbreitend.

Ist nun aber naturgemäß die klassische Philologie die eigentliche Trägerin des Humanismus, waren die ersten Humanisten eben auch die ersten Philologen in diesem Sinne, und steht es durch die Geschichte der Philologie unbestreitbar fest, daß, wann immer und wo immer dieselbe Achtung gebietend und die Staaten beglückend gewirkt hat, sie dies im öffentlichen Leben als Bildnerin der Jugend, als Veredlerin der Sitte, als Richterin des Geschmacks gethan hat, so zeigt sie dagegen daß, wo die Feinde des freien Menschenthums oder die Gegner strenger Geistesarbeit und des ernsten Erziehungswerkes Platz gefunden oder gar die Oberhand gewonnen haben, die Gemüther verdüsterten oder verwilderten, die Sitten sich lockerten oder vergemeinten, die Einbildung sich verirrte, die Geister selbst verflachten oder zu unwürdiger Knechtschaft versanken.

Vielfach und verschieden sind die Aufgaben, sind die Bestrebungen der Zeiten. Bald richtet sich der allgemeine Sinn mehr und vorzugsweise auf das Edle und Geistige; bald trachtet er, klug und gierig, nach Gewinn und auf jähen Genuß des Daseins.

Dieser Zeitsinn, diese allgemeine Bewegung ist um so mächtiger, kann um so bedenklicher werden, je mehr sie, von großartigen Neuerungen begleitet, die Thätigkeit lockt und anspannt und über die Schranken bemessener Entwickelung getragen wird.

Die Gegenwart ist eine Zeit des Mechanismus; er beherrscht auf den Flügeln des Verkehrs das mitlebende Geschlecht, tritt überall breit und erobernd auf den Plan, und indem er, geschäftig und erfindungsreich, vieles rasch und fast mühelos gewährt, was sonst der schwere und deßhalb geschätzte Lohn langer Arbeit und sauern Schweißes gewesen ist, gewöhnt er, obwohl selbst gleichsam die verkörperte Darstellung eiserner Kraftgesetze, mit dem leichteren Erwerb auch an Ansprüche und Reize, welche dem Gesetze der Vernunft, wie der Natur der Gesellschaft und dem Maße der Einzelnen, zuwider laufen.

Sind die Wirkungen des Mechanismus schon vor den Augen ganz überraschende, so liegen die Folgen, wenn die Hochfluth zur Ruhe gelangen will, außer aller Berechnung; sicherlich aber folgt diesem Zeitalter der Hast und des Getriebes wieder ein anderes: der inneren Sammlung und der geistigen Verwerthung.

Das Wesen des Mechanismus und die Sinnesart der Zeit spiegelt sich in allem wieder; die Kunst wie die Literatur unterliegt der Mode, der Manier, ihre freien und hohen Ziele treten zurück; so haben auch die Wissenschaften dem schmeichlerischen Eindringling nicht widerstanden: die Theilarbeit, die oft mehr mechanische Einzeluntersuchung, findet raschen Erfolg und glänzenden Preis; die schönen Wissenschaften, die „Humaniora“ sind wenig begehrte und selten gesuchte Werthe; nirgends aber spürt man den Zeitsinn empfindlicher als in den Neigungen der leicht lenksamen Jugend, als im Befund jener Schulen, welche als Pflanz- und Nährstätten des Humanismus gelten.

Die Philologie selbst, deren forschungseifrige Arbeitssamkeit keiner Lobrede bedarf, hat bei dieser mehr breiten als tiefen Strömung der Zeit, und mitten unter unverhohlener Abneigung gegen die schulgerechte Strenge humanistischer Heranbildung, eine schwere Probe der Treue und des mannhaften Ernstes für ihren hohen nur sich selbst lohnenden Beruf zu bestehen.

Ist dieselbe in früheren Zeitläuften, einmal durch eingeschränkte Nachahmung der bloßen Form, ein andermal durch ungenügende oder ungefällige Behandlung ihrer Stoffe, mit sich selbst oder mit der Zeit in Widerstreit gerathen, so erleidet der ideale Zweck der klassischen Philologie seit den letzten vier Jahrzehnten — um es mit einem Wort zu sagen — durch einen gewissen Alexandrinismus der Studien eine merkliche, aber auch lang' gefühlte und gerügte Beeinträchtigung.*)

Hält — diese Frage darf hierorts ein Mann stellen, welcher das Glück, das für ihn höchste Glück, gehabt hat vor 40 Jahren im Gymnasium und auf der Universität von Humanisten und Philologen ersten Ranges unterrichtet zu werden — hält die heutige Philologie, in ihrer Machtstellung zu Schule und Leben, den Vergleich aus mit dem vorausgehenden Menschenalter? Erfüllt dieselbe noch jene reine und edle Begeisterung für die Musterwerke des Alterthums, und birgt sie, der Sprachen Meisterin, noch jenes klare, tiefe und volle Verständniß ebendesselben? Entsenden die philologischen Seminare, wie es ihre Bestimmung heischt, noch unmittelbar jene frischen Schaaren tüchtiger und fertiger Lehrer für die Gymnasien? Und diese selbst wieder — entlassen sie eine Jugend, körperlich und geistig gesund, die Hoffnung des Vaterlands, mit richtigem Gefühl für das Schöne, mit offenem Sinn für die Wahrheit, Bescheidenheit mit strebsamer Wißbegier verbindend, für ihr Leben abgewandt dem platten Aberwitz der Halbbildung wie dem finstern Aberglauben der Unbildung?

Oder — um diese Fragen der Schule ins Gebiet der ganzen Kulturgeschichte zu erweitern und zu erheben — halten wir unserem Jahrhundert den Spiegel des vorigen vor: wenn Kant dem Zeit-

*) Ein Zeuge genügt, wie G. Bernhardy; vgl. dessen Vorrede zum Grundriß der römischen Literatur vom Jahr 1850.

lich war ich fast ein Jahr lang Kommandant von Pavia und glaube dort kein schlechtes Andenken hinterlassen zu haben Ihr ritterlicher Souverän hat mich durch die Verleihung der militärischen Tapferkeits-Medaille und durch die Dekorirung mit dem Großkreuze des savoyischen Militärordens ausgezeichnet. Wie konnte nach einer solchen summarischen Darlegung eines kleinen Theiles meiner Dienste, die ich länger als 45 Jahre geleistet, und nach so vielen Feldzügen ein Kriegsgericht, das nach einer Modifikation des Militärkodex, die von einer nicht konstituirenden Versammlung vorgenommen wurde, zusammengesetzt war, dessen Mitglieder sämmtlich meine Untergebenen, und dessen Präsident meinesgleichen war, wie konnte es erklären, daß ich mich gegen die militärischen Pflichten vergangen habe? Das ist geradezu sinnlos, und daß man zu einer solchen Urtheilsverwirrung gelangen konnte, zeugt nur von der Verblendung der politischen Leidenschaften, die unser unglückliches Land zerfleischen. Der Augenblick ist noch nicht gekommen, um derb die Wahrheit einer Nation zu sagen, die einen Schuldigen finden wollte, um einen Sündenbock zu haben, der herhalten sollte, um ihre eigene Schuld zu verbergen und ihre Irrthümer wegzuleugnen; ich werde es aber, wenn auch widerwillig, thun, wenn mir Gott das Leben schenkt. Nehmen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Marschall Bazaine."

Großbritannien und Irland.

London, 13. Oktober. Die Note des spanischen Botschafters in Paris an die französische Regierung macht wegen ihres ungewöhnlich entschiedenen Tones hier einiges Aufsehen. Die „Times" kommt auf das Aktenstück zurück und glaubt in demselben eine Absicht herauszulesen, als ob es von seinen Verfassern zum Ultimatum bestimmt wäre, als ob die spanische Regirung ihre Nachbarin offen im Angesichte Europas in Anklagezustand versetzen möchte. Auch der Augenblick der Ueberreichung, kurz nach der Anerkennung der Regierung Serrano's auch durch Frankreich und eine Woche nach dem Empfange des Grafen Chaudordy in Madrid, werde die französische Regierung und das französische Volk erbittern, wenn es sich zeige, daß der Schritt der Anerkennung, der ohnehin schon gegen die nationalen Vorurtheile angig, weil er durch Deutschland diktirt schien, nicht die spanische Regierung zu versöhnen vermocht hatte. Die öffentliche Meinung in Frankreich werde diese Mittheilung wahrscheinlich noch um so ungünstiger beurtheilen, weil es einmal die herrschende Mode sei, Bismarck's Hand überall zu entdecken. Da man schon glaube, Bismarck suche jede Gelegenheit, Frankreich zu demüthigen, um es, so lange es noch unvorbereitet sei, in einen neuen Kampf zu verwickeln, so müsse es natürlich scheinen, daß er auch bei dieser Note Gegenstand und Form angerathen habe. „Es ist nutzlos", setzt die „Times" hinzu, „über diesen Gegenstand Worte zu verlieren, denn wer einmal solchen Argwohn hegt, läßt sich denselben nicht durch Vernunftsgründe rauben; für die übrige Welt bedarf es aber gar keiner Auseinandersetzungen, um eine solche Annahme zurückzuweisen." Die wahrscheinlichste Lösung sei, daß die Regierung Serrano's eine Demonstration der Stärke zu machen wünsche, und sich der Gelegenheit bemächtige, welche die Parteilichkeit der französischen Beamten und die unzweifelhafte Anstiftung des Krieges durch einen Theil der französischen Gesellschaft einem geschickten Diplomaten an die Hand gegeben habe. Die madrider Regierung sei in den letzten Monaten im allgemeinen Ansehen stark gesunken, und die im Volke herrschende Stimmung könnte der Regierung leicht gefährlich werden; daher ihr Wunsch einer Kundgebung der Stärke. Da die spanische Regierung in der That das Recht auf ihrer Seite habe, und da Spanien schwer gereizt worden sei, so könne man nicht über das, was sie gethan, klagen, und es sei zu hoffen, daß Frankreich jeden Beschwerdegrund wirklich beseitigen werde. „Daily News" bemerkt, die Note sei in einer Weise gefaßt, die keine Verschleppung mehr gestatte, und die französische Regierung werde ernstlich zu erwägen haben, was auf die Mahnung hin zu thun sei. Im Weiteren wird die Gerechtigkeit der spanischen Beschwerden hervorgehoben. Der „Daily Telegraph" findet, der Ton des spanischen Botschafters sei denn doch nicht so sehr scharf, wenn man bedenke, daß Alles darauf hinziele, die französische Regierung zur Gewährung seiner billigen Forderungen zu bewegen. Falls sie glauben sollte, daß in dieser Angelegenheit Deutschland hinter Spanien stehe, so liege es um so mehr in ihrem Interesse, durch Beseitigung aller Beschwerdegründe jeden Anhaltspunkt für fremde Einmischung zu heben. Die „Hour" kommt in der Erwägung der Ursachen, welche das spanische Aktenstück in solcher Form erscheinen ließen, zu dem Schlusse, daß die französische Regiernng am Ende selber sehr um eine Rechtfertigung für schärfere Schritte im Süden verlegen gewesen sei und deshalb die Veröffentlichung veranlaßt habe. Der „Standard" hält die Note für so wichtig, daß sie einen Wendepunkt in den Beziehungen der beiden Nationen bilden müsse. Sie habe ihre unvermeidliche, man dürfe vielleicht sagen, ihre beabsichtigte Wirkung gehabt. Das französische Volk sei entrüstet. Es sträube sich ohne Rücksicht auf Parteifärbung gegen den diktatorischen Ton und die beleidigenden Anzüglichkeiten einer Regierung, welche zu schwach sei, ihre Macht über einen großen Theil des Landes geltend zu machen. Allein der Hauptgrund der Erbitterung liege in der Ueberzeugung, daß die Note von Berlin aus inspirirt sei und daß Fürst Bismarck Frankreich eine neue Demüthigung zugedacht habe. Man sieht, auch der „Standard", was uns freilich nicht wundert, fällt in die von der „Times" richtig beurtheilte Thorheit, überall die Hand des deutschen Reichskanzlers entdecken zu wollen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

In der Türkei sind in der letzten Zeit Konflikte zwischen der Regierung und ihren christlichen Unterthanen wieder ebenso häufig, wie vor dem Krimkriege, allein während früher dieselben meist ihren Grund in dem mohamedanischen Fanatismus hatten, resultiren dieselben jetzt aus den ungerechtfertigten Ansprüchen der Christen. Aus dem Ausargau-Stamme haben nun drei Individuen, wie telegraphisch gemeldet ist, sich von dem Militär-Dienst durch die Erklärung, daß sie Christen seien, zu befreien gesucht. Die Pforte verwirft, und mit Recht, diesen Grund, gestattet aber, daß für dieselben unter den gewöhnlichen Bedingungen Stellvertreter gestellt werden. In Brussa erbrechen die Behörden, trotz des Protestes der armenisch-katholischen Bevölkerung, auf Befehl des Großveziers die Thore der armenischen Kirche und übergaben dieselben den Gegnern. So findet der Streit zwischen Hassunisten und Kupelionisten immer neue Nahrung, und diese wie ähnliche Fälle scheinen seitens der fremden Mächte Anlaß zu Klagen bei der Pforte gegeben zu haben. Dagegen hat nun diese dem britischen Gesandten erklärt, daß sie an eine Verfolgung der zum Christenthum übergetretenen Moslems nicht denke, überhaupt jeglichen durch den Firman des Jahres 1856 gewährten Schutz den Anhängern der christlichen Religion angedeihen lasse. Wer den Leichtsinn kennt, mit dem die fremden Gesandten in Konstantinopel den Rajahs Pässe ertheilten, wodurch diese in Wirklichkeit türkischen Unterthanen zu Tausenden als Russen, Franzosen, Oesterreicher u. s. w. auf Grund der Kapitulationen alle Vortheile der Fremden in Bezug auf Steuern und Militärdienst genießen konnten, der wird es sehr begreiflich finden, daß die Pforte diesem Unwesen endlich ein Ende machen will Schon im Jahre 1858 wurden in Folge Reklamationen der türkischen Regierung die Listen in den Gesandtschaften ein wenig gesäubert, und nur Rußland machte es allen seinen Schützlingen möglich, durch Anhängung eines „ow" an den Namen als Russen fortzuleben. Am ärgsten treibt es Griechenland, wie wir schon mehrfach berichtet haben, indem es weder einen sehr günstigen Vertrag unterzeichnen will, noch auch zu gestatten geneigt ist, daß die nach Hunderttausenden zählenden griechischen Handelsleute die in der Türkei üblichen Steuern zahlen. Wenn die Letztere nun einseitig vorgeht, so ist sie vollständig im Recht, mag auch das gute Einvernehmen zwischen Athen und Konstantinopel dadurch für den Augenblick gestört werden.

Aus **Bukarest** wird berichtet: Die Herbst-Manöver des rumänischen Heeres sollen in der ersten Hälfte des Oktober stattfinden. Für die fremden Offiziere, welche dazu als Gäste erwartet werden, ist bereits in einem der ersten Gasthäuser Quartier bestellt, in welchem sie auch auf Kosten des Staates freie Verpflegung genießen. Auch werden ihnen Pferde und Ordonnanzen zur Verfügung gestellt und ihnen zu Ehren mehrere militärische Feste gegeben werden. Mit einem Wort: es wird von Seite der rumänischen Armee alles geschehen, um ihrer Gastfreundschaft Ehre und den fremden Kameraden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Uebrigens soll bezüglich der Herbstübungen zwischen dem Kriegsminister und dem Finanzminister eine starke Meinungsdifferenz zu Tage getreten zu sein. Ersterer möchte die Uebungen so glänzend als möglich gestalten; letzterer möchte die finanziellen Verhältnisse des Landes berücksichtigt wissen und die äußerste Sparsamkeit walten lassen. Richtig ist, daß in den öffentlichen Kassen sich kein überflüssiges Geld befindet, und sogar manche für die öffentliche Wohlfahrt nothwendige Ausgabe unterbleiben muß, bis bessere Zeiten für das Land kommen.

Tagesübersicht.

Posen, 16. October.

Ueber das aus dem „Reichs- und Staats-Anzeiger" mitgetheilte amtliche Schreiben des Präsidenten des königlichen Stadtgerichts zu Berlin in Sachen Arnim bemerkt die nationalliberale „B. A. C.", das Organ der nationalliberalen Partei:

„Eine derartige amtliche Erklärung des Repräsentanten eines Gerichts ist unsres Wissens in Preußen ganz neu und wir können nicht umhin, unser Bedauern über den Vorfall auszudrücken. Wir bedauern sowohl die Haltung der Presse, welche zu einer solchen Rechtfertigung Veranlassung gegeben hat, wie die Erklärung selbst. Wir sind es bisher nicht gewohnt gewesen, daß in Preußen die Gerichte gegenüber allgemeinen und nicht mit Thatsachen belegten Angriffen auf ihre Selbstständigkeit in eine Zeitungspolemik eintreten; in Wahrheit ist aber doch die Zuschrift des Stadtgerichtspräsidenten nichts anderes als eine Zeitungspolemik. Freilich ist dieselbe objektiv und in der Form durchaus würdig gehalten; wir meinen jedoch, daß die Gerichte überhaupt nicht in der Lage sind, auf einen Kampf mit den flüchtigen Waffen sich einzulassen, welche der Presse zu Gebote stehen. Wer an die Unabhängigkeit der preußischen Gerichte glaubt, für den ist eine Rechtfertigung nicht nothwendig, und diejenigen, welche, obschon mit den Thatsachen völlig unbekannt, doch die Unabhängigkeit des richterlichen Verfahrens anzugreifen wagen, werden vor der Erklärung des Stadtgerichtspräsidenten gewiß nicht mehr Respekt haben, als die Institution ihnen einflößt. Freilich ist die Erklärung, daß eine Kommunikation des Untersuchungsrichters mit den Beamten des auswärtigen Amtes vor dem gefaßten Beschlusse der Rathskammer nicht stattgefunden habe, an sich sehr wichtig; indessen halten wir es kaum dem gesetzlichen Zustande unseres Landes entsprechend, daß einzelne Akte der Untersuchung vom Richter selbst amtlich mitgetheilt werden; die thatsächliche Berichtigung von Seiten des auswärtigen Amtes hätte vollständig genügt. Für das ruhige Publikum, an welches offenbar das Schreiben des Stadtgerichtspräsidenten sich richtet, ist gewiß ohnehin die Norm maßgebend, daß man mit seinem Urtheil zurückzuhalten habe, bis der Abschluß der Voruntersuchung oder spätestens die öffentliche Verhandlung vollständige Klarheit über die Sache gebracht haben wird. Eine besondere Verwahrung zu Gunsten der Gesetzestreue, Gewissenhaftigkeit und Selbstständigkeit der Gerichte war für diesen Theil des Publikums gewiß in keiner Weise nothwendig."

Bisher verlautete nur, daß der Geheimerath Wagener als „persönlicher Vertreter" des Fürsten Bismarck dem Kongreß der Eisenacher beiwohnte. Diese nicht abgeleugnete Thatsache ist peinlich genug, denn wenn auch Wagener kein amtliches Mandat erhielt, so wurde ihm doch ein halbamtlicher Auftrag zu Theil, welchen Fürst Bismarck nicht als Privatperson sondern als Reichskanzler und Minister ertheilte. Sollen dem Mandatar doch auch Diäten bezahlt worden sein. Nun

---

alter Friedrichs nur die Bezeichnung eines Zeitalters der Aufklärung zuerkannte, stehen wir bei allem sichtbaren Aufschwung und Aufputz der Gesellschaft, nach solcher Abschätzung der Bildung und des freien Vernunftgebrauchs gegen die mechanisch-hörige Unmündigkeit, höher oder niederer?

Eine große ins Herz und Mark des Geschlechts einschneidende Frage; in der scharfen aus Selbsterkenntniß geschöpften Antwort liegt zugleich der Aufruf zur Wachsamkeit im allgemeinen, und insbesondere für die Haushalter der idealen Macht des Humanismus, für die deutschen Philologen und Schulmänner. Diese werden ihre Schuldigkeit thun: dazu treibt das leuchtende Vorbild unvergeßlicher Meister, dazu drängt das hohe Ziel, welches dem Germanismus als idealen Bildner des Geschlechts zur Aufgabe in der Zukunft der Tage gesteckt ist.

Noch wirken an vielen Universitäten Männer der strengeren Schule bei allem Hausschatz feinster Gelehrsamkeit mitten im Leben und Weben der Zeit, noch weisen unsere Gymnasien allenthalben einen festen Stock trefflicher Lehrer auf, und die offene Mahnung hervorragender Forscher auf andern Gebieten, die wahre menschliche Bildung nicht über dem Fachstudium und der Einzelfertigkeit zu versäumen, kommt der eigenen Einsicht zu erwünschter Hilfe.

Auch dieses Alpenland, Tirol und Voralberg, mit seiner altberühmten und nun wunderbar erneuten Verkehrs- und Handelsstraße zwischen Süd- und Nordeuropa, und schon im sechzehnten Jahrhundert bei der welthistorischen vom Humanismus durchgeistigten Bewegung für ein deutsches Christenthum geradezu vorangehend, stellt uns hierin ausgezeichnete Beispiele vor Augen.

Ueber dem Brenner, wo der Eisack an steilen rebgeschmückten Geländen vorbeirauscht, ist Philipp Jakob Fallmerayer geboren, der vieler Menschen Städte gesehen und ihren Sinn erkannt hat, ein scharfsichtiger Lehrer, ein bewunderter Geschichtsforscher ein „Gebietiger" der der Sprachen von West und Ost, ein feuriger Liebhaber und glücklicher Nachahmer der alten Klassiker, welcher durch Kraft, Schönheit und Würde der Schreibart sich selbst unter die Klassiker deutscher Nation ruhmvoll eingereiht hat, — und über dem Arlberg im waldesgrünen Algäu Konrad Halder, ein so feiner als tiefer Sprachforscher, ein γραμματικώτατος, ein Humanist mit Leib und Leben, welcher sich als Schulrath in diesen Landen ungetheilte Liebe erworben und ein Andenken reiner Verehrung gesichert hat.

Das Zeugniß welches dieser Jugend- und Menschenfreund über die ihm zugetheilten Schulen von Tirol und Voralberg, über den Ernst und Eifer, die Sachkenntniß und Tüchtigkeit der Lehrer, der geistlichen und weltlichen, mir dem Freund in naheliegendem Vergleich anderer Anstalten mehrmals und irre bestimmten Beispielen gegeben hat, gereicht diesen zu wahrer Ehre, und es ist gerecht, daß diese Ehre hier in öffentlicher Versammlung feierlich bekannt und anerkannt wird.

Wo Vorbilder solchen Geistes und solchen Ruhmes allerwege zuwinken, da kann der Elfer nicht gebrechen und die Ausdauer nicht fehlen: darum, viri humanissimi,

„αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων."

Ein ansprechender Herr.

Unter diesem Titel schreibt das „Frd.-Bl." aus Berlin: „Nicht jeder der anspricht spricht an, heißt es im Sprichwort und dieses fiel uns ein, als wir die nachfolgende Geschichte aus dem Munde desjenigen erfuhren, dem sie buchstäblich passirte. Seit vielen Wochen sah der Sprecher — ein junger Ministerialbeamter — eine Dame täglich genau um dieselbe Stunde an seinem Fenster im Thiergarten vorbei trippeln. Ihr ausdrucksvolles Auge, die Grazie ihrer Bewegungen blieben nicht ohne Eindruck auf das Herz des, nebenbei gesagt, einer sehr angesehenen Familie angehörenden jungen Mannes. Er stellte es so an, daß er der Dame in der Straße begegnen mußte. Er wagte zu grüßen — man dankte. Förmlich zwar und fremd, aber der erste Schritt der Annäherung war durch Gruß und Dank als geschehen zu betrachten. Der Zufall wollte es, daß unser zwischen Bangen und Hoffen schwebender Held die Dame eines Abends in diesem Monate, wo es eben schon früh dunkelte, unter den Linden allein dahin eilen sieht. Sein Entschluß war bald gefaßt. Er müsse die Dame kennen lernen, wenn er nicht den Qualen der Sehnsucht und hoffnungslosen Liebe erliegen solle — es sei denn gewagt. Und so näherte er sich denn der Dame und sprach sie etwa folgendermaßen an: „Mein Fräulein! Weisen Sie mich nicht von sich, ehe Sie mich gehört haben, und zürnen Sie mir nicht, daß ich diesen einzigen möglichen Weg wählte, mich Ihnen vorstellen zu können." Die Dame blieb stehen und sah den kühnen, doch angstvollen Ritter einen Augenblick erschrocken an, dann glitt ein freundliches Lächeln über ihre Züge, indem sie sagte: „Mein Herr! Die Dunkelheit hat mich überrascht, doch ist der Abend so schön, daß ich mich nicht entschließen konnte, einen Wagen zu nehmen — führen Sie mich nach Hause, ich nehme es mit Dank an." Wer war seliger, als der jugendliche Held. Kaum konnte er vor innerer Bewegung sprechen, und als sie ihm erst sagte, daß sie ihn wieder erkenne, daß sie seine Nachbarin sei, da bat er flehentlich, den Ihrigen vorgestellt zu werden. Ihre Gegenfrage klang naiv genug, sie lautete: „Warum"? — „Weil ich Sie liebe", rief der begeisterte Jüngling in flüsterndem Tone aus. Die Dame schwieg eine Weile und dann sagte sie befangen: „Gut! Ich will Sie den Meinen vorstellen. Man war bald zu Hause. Schon im Corridor der parterre gelegenen Wohnung war der junge Mann entsetzt, als ein ungefähr sechs Jahre altes Mädchen mit dem Ausruf „Mama!" der Dame in die Arme flog und noch ehe er sich zurückziehen konnte, trat der Herr des Hauses seiner Gattin zum Willkomm entgegen, die den jungen Mann mit den Worten vorstellte: Lieber Mann, unser Nachbar, Herr X., hat mich heute auf meiner Exkursion im Dunkeln beschützt und hat mich gebeten, ihn den Meinigen vorzustellen. Der arme junge Mann, der einer Ohnmacht nahe war, mußte eintreten und als man beim Thee saß, erzählte die Frau des Hauses die Geschichte eines auffallend zudringlichen jungen Mannes, der eine Dame, die ihm unbekannt war, durch Grüße belästigte, sie endlich gar anzusprechen wagte und von der schalkhaften Frau mit nach Hause genommen wurde, um durch Vorstellung bei ihrem Gatten eine Lektion zu erhalten." Man male sich die Gruppe weiter aus; der Moment, der dieser Erzählung folgte, sah einen „Geheilten" von dannen eilen und beim Thee saß das belustigte Ehepaar noch lange fröhlich beisammen.

---

* **Aus diplomatischen Kreisen** werden der „N. Fr. Pr." in Folge der Arnim'schen Angelegenheit folgende Anekdoten aus einem nichtpreußischen Staatsleben mitgetheilt. Nach der Abberufung eines Gesandten wird das Archiv geordnet, und es ergeben sich einige starke Lücken. Man forscht lange nach, auch der betreffende Diplomat wird in's Gebet genommen, und trotzdem dieser den besten Willen zur Komplettirung der Aktenstücke zeigt, sind dieselben nicht aufzufinden. Endlich schafft der alte Kammerdiener des Gesandten ein wenig mehr Licht; er, dem die europäischen Verwickelungen ziemlich gleichgültig waren, hatte einige wichtige Dokumente einfach dazu benutzt, um die Lackstiefeletten seines Herrn darin einzuwickeln. Er zeigte sich untröstlich als man die privaten Stiefeletten wieder von den amtlichen Papieren trennte, und sonst hatte die Affaire weiter keine ernsten Folgen. Weniger harmlos verlief folgende Diplomaten-Zerstreutheit. Der Gesandte X. hat bei dem Konseilspräsidenten einer auswärtigen Macht eine offizielle Note vorzulesen, gleichzeitig wurden ihm geheime Instruktionen gesendet, nach denen er sein weiteres Verfahren einzurichten hätte. Herr X. nimmt die Audienz bei dem bezeichneten Minister, vergißt jedoch während des Gesprächs, daß dasselbe Papier, welches er zerstreut zwischen den Fingern zerknittert, jene geheimen Instruktionen enthält, welche bestimmt waren, gewisse Dispositionen des auswärtigen Konseils-Präsidenten zu durchkreuzen. Ja, noch mehr, beim Abschiede läßt er das Papier auf dem Kamin des kleinen Salons liegen. Zu Hause angelangt, will der Diplomat nochmals seine Instruktionen durchsehen; er greift in die Brusttasche und entdeckt zu seinem Entsetzen, daß sie ihm fehlen . . „Hier kann nur eine schändliche Intrigue im Spiele sein", ist sein erster Gedanke, sein zweiter, daß die Instruktionen gestohlen worden seien. Er eilt zum Konseils-Präsidenten, beschwert sich und veranlaßt polizeiliche Recherchen. Die Detectives der Stadt werden in Bewegung gesetzt, die Zeitungen sprechen von einem „unliebsamen Aktien-Diebstahl", aber nach zwei Tagen erhält der Gesandte seine Instruktionen anonym mit der Stadtpost wieder zugesendet. Erst nach Jahren, als die Beziehungen seines Ministeriums zu jenem Kabinetschef wieder die rosigsten geworden, erzählt ihm dieser in einer vertraulichen Stunde den Hergang der Sache. Herr X. ist seitdem weniger zerstreut, aber ohne dem Staate dadurch nützlicher zu sein, denn er hat sich wieder in ein landwirthschaftliches Privatleben, wo zerknitterte Papiere eine minder wichtige Rolle spielen, zurückgezogen. Auch der Diplomat, welcher Held des folgenden Geschichtchens ist, steht nicht mehr im Staatsdienste. Als er seinen letzten Posten verließ, wurde eine Versteigerung seiner Möbel, die er nicht nach der Heimath transportiren wollte, vorgenommen. Ein Ausländer ersteht einen prachtvollen Sekretär; aber als er ihn zu Hause näher kennen lernen will, entdeckt er zahllose Geheimfächer, deren Oeffnung nur durch Gewalt möglich wurde. Eine Menge von Papieren, welche die „brennendsten Fragen" berührten, fanden sich hier vor. Der Mann hatte nichts Eiligeres zu thun, als den kostbaren Schatz in die Hände seines Konsuls zu spielen, der sie dann sofort an die Adresse, welche ihm jetzt die richtigste schien, absendete.

meldet gar die „Spen. Ztg.", daß Ehren-Wagener als „Vertreter der Regierung" zu dem Kongreß gesandt war. Sie schreibt:

Rücksichtlich des in jüngster Zeit stattgehabten Besuches des Geh. Ober-Regierungsrathes Wagener in Varzin will man aus sicherster Quelle wissen, daß es sich bei dieser Konferenz lediglich um die Besprechung über einen, dem nächsten Landtage vorzulegenden Gesetzentwurf behufs Regelung der sozialen Frage gehandelt hat. Daß gerade Herr Wagener hierbei zu Rathe gezogen worden ist, hat, wie es heißt, seinen Grund darin, daß derselbe den vor 2 Jahren zwischen Vertretern der preußischen und der österreichischen Regierung in Berlin gepflogenen Verhandlungen über denselben Gegenstand präsidirte und daher über das gesammelte Material zu dieser Frage am besten unterrichtet ist. Ein Beweis für die Richtigkeit der hier behaupteten Thatsache liegt auch in dem Umstande, daß Herr Wagener dem so eben beendeten Kathedersozialisten-Kongreß zu Eisenach als Vertreter der Regierung beizuwohnen beordert worden war.

Sollte sich diese Thatsache bestätigen, dann wäre eine Interpellation an die Regierung wohl am Platze.

Im Königreich Sachsen hat gestern die Einführung der neuen Verwaltungsorganisation stattgefunden. Das amtliche „Dresd. Journ.", nachdem es konstatirt, daß sich ein jahrelang vorbereiteter wichtiger Umschwung auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens vollzogen, schreibt:

Die neue Verfassung der sächsischen Verwaltungsbehörden, die neuen Gemeindeordnungen, die neuen Einrichtungen im Volksschulwesen, die veränderte Gestaltuung der obersten evangelisch-lutherischen Kirchenbehörden des Landes treten nach Beendigung der vielseitigen Vorarbeiten für ihre Ausführung nunmehr ins Leben. Wir trennen uns von den alten Institutionen und Verhältnissen mit dem Gefühle des lebhaftesten Dankes für alles Gute, was sie in einem langen, an tiefeingreifenden Ereignissen reichen Zeitraume in Staat, Gemeinde, Schule und Kirche gewirkt und gefördert haben. Wir begrüßen aber auch mit freudiger Hoffnung die neuen Schöpfungen, an deren Hand sich das öffentliche Leben auf jenen Gebieten nunmehr weiter entwickeln soll, und begleiten ihren Eintritt in das Stadium der Bewährung mit dem innigen Wunsche, daß sie dem Vaterlande zum dauernden Wohle und Segen gereichen mögen! Und unser Wunsch wird nicht unerfüllt bleiben, wenn Alle, die durch Amt und Stand berufen sind, solcher segensreichen Bewährung die Wege ebnen zu helfen, mit Lust und Eifer ans Werk gehen und vor Allem in der Periode des ersten Ueberganges vom Alten zum Neuen — welche, wie überall bei wichtigen Umgestaltungen, ohne mancherlei Schwierigkeiten und gesteigerte Anforderungen an die Leistungen des Einzelnen nicht abgehen kann, — mit nicht ermüdender Hingebung und Treue ihres Berufes warten, wenn ihnen aber auch von den Kreisen her, zu deren Wohle sie zu wirken berufen sind, volles Vertrauen und richtiges Verständniß entgegengebracht wird Möge es nirgends an diesen Voraussetzungen fehlen! Und so sei denn die Losung: „Frisch ans Werk!" und „Gott befohlen!,

Ueber den in der heutigen Mittagnummer telegraphisch geskizzirten Briefwechsel zwischen Fürst Bismarck und dem bekannten Unterhändler von Metz, dem in contumaciam zum Tode verurtheilten Regnier, läßt sich natürlich noch nichts Bestimmtes sagen. Ob die Schriftstücke, welche die „Times" veröffentlicht ächt oder unächt sind, wird die berliner öffiziöse Presse jedenfalls bald mittheilen. Die zweifelhafte Persönlichkeit des Herrn Regnier bietet wenig Grund, die erstere Ansicht zu hegen. Der Umstand, daß die Korrespondenz in der „Times" veröffentlicht wird, beweist ebenfalls noch nichts, denn das londoner Weltblatt hat schon zu wiederholten Malen Mittheilungen seine Spalten geöffnet, deren Bestätigung ausgeblieben ist.

Einzelne französische Blätter wollen wissen, daß der Herzog von Decazes bereits mit der Ausarbeitung einer detaillirten Antwort auf die spanische Note beschäftigt sei. Diese Arbeit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten soll neben einer ausführlichen Auseinandersetzung über Grenzbewachung eine Widerlegung der in der Beschwerdenote hervorgehobenen Punkte enthalten. Darauf wären wir doch neugierig! Duc Decazes wird sich mit der Veröffentlichung seines Eleborats kaum sehr beeilen. Der Rechtfertigungsversuch, welchen der Minister in der Donnerstagssitzung der Permanenzkommission in Bezug auf die spanischen Klagen machte (vrgl. Depesch. d. heutigen Abendbl.), ist ziemlich kläglich ausgefallen. Redensarten und nichts weiter! In Sachen der für den 8. k. M. ausgeschriebenen Deputirtenwahl zur Nationalversammlung ist zu bemerken, daß die gestern telegraphisch gemeldete Verfügung der Regierung nicht die Departements Drôme, Oise und Seine, sondern die Drôme, Oise und Nord betrifft. Die Regierung hat demnach wiederum den gehegten Erwartungen nicht entsprochen und nur einen Theil der Ersatzwahlen ausgeschrieben. Mac Mahon scheint wieder ängstlich geworden zu sein. Allerdings sind die Aussichten auf das Ergebniß der demnächstigen Wahlen in Seine et Oise, Pas de Calais und Seealpen danach angethan, die Regierung mit Sorge zu erfüllen. Sämmtliche Wahlen in den genannten Departements dürften republikanisch ausfallen. Die Nachricht des „Soir" über Thiers und Italien (vergl. Depesch. d. heut. Abendbl.) scheint uns ziemlich bestätigungsbedürftig.

Das Dementi der Carlisten bezüglich der Unterwerfung carlistischer Abtheilungen unter die Gewalt der madrider Regierung muß einstweilen mit Vorsicht aufgenommen werden. Man kennt die Praxis des „Cuartel Real", wenn es sich darum handelt, unangenehme Vorfälle zu vertuschen. Siehe: Aufstand von Durango!

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Oktober.

— Der Dekan Tomaszewski in Trzemeszno ist, wie dem „Kuryer Poznanski" von dort telegraphirt wird, heute wegen verweigerter Eidesableistung verhaftet worden. Was der Dekan beschwören sollte, besagt das Telegramm nicht. Wahrscheinlich handelte es sich hier um die Namhaftmachung des geheimen Verwalters der Diözese Gnesen, welche Hr. Tomaszewski bisher hartnäckig verweigert, und vermuthlich hat der Dekan es abermals abgelehnt, Zeugniß und den Eid, daß er den geheimen Diözesanverwalter nicht kenne, abzulegen.

— Aus der Gegend von Jarocin wird dem „Kuryer Poznanski" unter dem 15 d. geschrieben: „Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Dekan Rzezniewski in Wlosciejewki einen Expiations-Gottesdienst; vor der Messe, wie nach der Vesperandacht hielt er eine Predigt, außerdem hatte er mit dem Volke eine Gewissensabrechnung. Die ruhigen und von kirchlichem Geiste durchdrungenen Worte des Redners machten einen tiefen Eindruck. Viel Volkes hatte sich versammelt; die benachbarten Gutsbesitzer, welche mit ihren Familien zu dem Gottesdienste erschienen waren, gingen dieselben mit gutem Beispiel voran. Die bei dem Dekan wegen verweigerter Herausgabe der Kirchenbücher von Wlosciejewki mit Arrest belegten Möbel sollten öffentlich versteigert werden. Aber in der ganzen Stadt fand sich Niemand, der die Möbel aus dem Pfarrhause heraustragen wollte; nicht einmal die Eisenbahnarbeiter ließen sich hierzu bewegen. Die Kirchenbücher wird der Dekan auf keinen Fall ausliefern. — Wie wir erfahren, hat der Dekan an den Kultusminister eine Beschwerdeschrift abgeschickt. In derselben schildert er die bei ihm in der Nacht gesetzwidrig vorgenommene Revision und sucht den Nachweis zu führen, daß er als Dekan von Amtswegen der Kommendar jeder verwaisten Parochie sei und ein Recht auf die Bücher habe, deren Herausgabe die Regierung in Posen so energisch verlange. Er bemerkt ferner, daß der Herr Oberpräsident nicht zur rechten Zeit reklamirt und bisher nicht protestirt habe — wiewohl der Dekan als Mitglied des Kirchenvorstandes in Wlosciejewki vom Konsistorium in Abluitionssachen die Vollmacht erhalten hat. Diese Autorisation war den königlichen Behörden kommunicirt worden, welche deren Richtigkeit nicht in Frage gestellt haben. Er beantragt daher bei dem Minister, daß derselbe die ihm auferlegten Strafen annullire und der k. Regierung untersage, ihn, den Dekan fernerhin wegen Herausgabe der Kirchenbücher, auf welche er ein Recht habe, zu beunruhigen. Schließlich verlangt er die Bestrafung derjenigen Personen, welche bei ihm die gesetzwidrige Revision abgehalten haben. Wir sind hier alle stolz auf unseren tüchtigen Dekan."

— Wie dem „Orędownik" aus Lobsens geschrieben wird, ist der katholische Lehrer Dymek an einer unweit der Stadt belegenen Dorfschule wegen Mißhandlung zweier Schulkinder, eines 11jährigen Mädchens und 6jährigen Knaben, welche den Tod derselben zur Folge gehabt haben soll, verhaftet und in das Kreisgerichtsgefängniß in Lobsens abgeliefert worden.

— Das „Posener Tageblatt", welches hier seit dem 1. Oktober erschien, ist nach einer 14tägigen Existenz wieder eingegangen.

— **Lotterie.** Die Ziehung 4. Klasse der preußischen Klassenlotterie beginnt am 24. Oktober. Die Loose müssen bei Verlust des Anrechts bis zum 20. Oktober, Abends 6 Uhr, erneuert werden.

rr. **Krotoschin,** 15. Okt. [Feuer. Freisprechung. Verurtheilung. Eisenbahn. Verhaftung.] Vorgestern Abend in der achten Stunde brannte hierselbst auf den sogen. Plänen am Ende der Kalischer Straße ein Wohnhaus nebst den angrenzenden Stallgebäuden total nieder. Die hiesige städtische Feuerwehr erschien sofort auf dem Brandplatze, konnte aber nichts mehr thun. Dieselbe ist im Uebrigen sehr gut situirt. Sie steht unter zwei Branddirektoren und zählt gegen 100 Mann, welche alle nach der berliner Feuerwehr uniformirt sind. Die Geräthschaften sind in gutem Zustande und stehen schlagfertig zu jedem Feuer bereit. — Von der Kriminal-Deputation des hiesigen kgl. Kreisgerichts wurde gestern der Propst Dr. v. Jazdzewski aus Zduny, wegen Uebertretung der Maigesetze angeklagt, freigesprochen. Dagegen der Geistliche Soltysinski, welcher sich in Mokronos aufgehalten, bereits von der kgl. Regierung zu Posen aus hiesigem Kreise verwiesen, ebenfalls wegen Uebertretung der Maigesetze angeklagt, zu einer Geldstrafe von 80 Thlr. event. 16 Tagen Gefängniß verurtheilt. Derselbe hat bereits öfter unter derselben Anklage gestanden und Gefängnißstrafen von zusammen beinahe einem Jahre erlitten. — Das hiesige Bahnhofsgebäude steht zum Ausputzen fertig; die Geleise und Brücken sind bereits gelegt und soll künftigen Montag der erste Arbeitszug mit der neuen Lokomotive seine Arbeit beginnen. — Vor kurzer Zeit wurde ein in einer hiesigen Schule angestellter Lehrer des Verbrechens gegen die Sittlichkeit beschuldigt, verhaftet und zur Untersuchungshaft abgeführt. Näheres darüber liegt der Oeffentlichkeit noch nicht vor.

Bromberg, 15. Oktober. [Ueberfall. Entsprungen.] Es wird uns folgende Ueberfallsgeschichte mitgetheilt: Drei junge Leute, welche an einem der vergangenen dunklen Abende den Schleusengang am rechten Ufer des Kanals zwischen der vierten und fünften Schleuse passirten, fielen plötzlich über einen Draht, der über den Weg gezogen war. In demselben Augenblicke stürzten auch zwei Strolche über sie her und beraubten sie ihrer Portemonnaies 2c. Eine polizeiliche Anzeige sollen die betreffenden angefallenen Personen bis jetzt noch nicht gemacht haben. — Dem Husar Joseph Sylvester von Kiedrzynski, heimathsberechtigt in Gollancz, Kreis Wongrowitz, welcher sich hier in kriegsgerichtlicher Untersuchung befand, gelang es aus dem hiesigen Arresthause zu entspringen. Er wird deshalb steckbrieflich verfolgt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Schlesische Aktien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen und Wagenbau** (vorm. C. Schmidt u. Co.) Die Aktionäre werden am 31. Oktober zu zwei Generalversammlungen eingeladen, von denen die ordentliche um 4 Uhr, die außerordentliche um 5 Uhr stattfindet: Auf der Tagesordnung der ersteren stehen: Bericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr, Ertheilung der Decharge, Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrathes und 3 Revisoren. In der außerordentlichen General-Versammlung soll ein Antrag auf Auflösung und Liquidation der Gesellschaft zur Berathung kommen, bei dessen Annahme die Wahl der Liquidatoren und Ertheilung der Vollmachten an dieselben beschlossen werden müßte.

** **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn.** Das Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn hat nunmehr die bei den vielbesprochenen Vergleichsverhandlungen stipulirte Abfindungssumme bezahlt. Die Klage selber ist noch vor dem am 9. d. Mts. angestandenen Termine formell zurückgenommen worden und hat die Freiburger Direktion die Zahlung der bisher entstandenen Prozeßkosten übernommen. (Börs. Ztg.)

** **Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M.** Die Semestral-Bilanz, welche in der jüngsten Sitzung des Aufsichtsraths zur Vorlage gelangte, ergiebt einen Netto-Reingewinn von ca. 12 pCt. pro rata temporis Die liquiden Verhältnisse des Instituts gelangten auch dieses Mal wieder zum Ausdruck, indem gegenüber dem arbeitenden Kapitale von 7,000,000 Fl., an Cassa, Wechseln, Sorten und Coupons: ca. 6,750,000 Fl. figuriren. In Konsortialgeschäften sind nur ca. 250,000 Fl. engagirt. Was die Umsätze betrifft, so haben sich dieselben in gleicher Höhe des Geschäftsjahres 1872/73 erhalten, was mit Rücksicht auf die allgemeine Stille des Verkehrs während des abgelaufenen Semesters als ein Zeugniß fortschreitender Entwickelung zu betrachten ist.

** **Oesterreichische Kreditanstalt.** Aus Wien vom 13. Oktober wird geschrieben: In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Kreditanstalt wurde der bisherige Vize-Präsident, Herr Eduard v. Wiener, an Stelle des kürzlich verstorbenen Herrn Dr. Mayrhofer zum Präsidenten und Herr von Winterstein zum Vize-Präsidenten gewählt. Obwohl nach der Organisation der Kreditanstalt der Schwerpunkt der Administration nicht im Verwaltungsrathe, sondern in der Direktion liegt, so ist doch auch das Präsidinm des Verwaltungsrathes in dessen Kompetenz ja die definitive Entscheidung in allen wichtigeren Angelegenheiten fällt, kein bloßes Ehrenamt, und es hängt nur von der Individualität des Inhabers dieser Stelle ab, sich einen größeren Wirkungskreis zu sichern. In dieser Beziehung kann man, nach der bisherigen Thätigkeit des Herrn von Wiener in der Kreditanstalt zu schließen erwarten, daß derselbe seine Stellung nicht als Sinecure betrachten, sondern das ganze Gewicht seines persönlichen und amtlichen Einflusses bei allen wichtigen Angelegenheiten in die Wagschale werfen wird. Herr von Wiener, welcher der Kreditanstalt seit ihrer Gründung als Verwaltungsrath angehört und seit dem Jahre 1866 die Würde eines Vizepräsidenten bekleidet, ist der fünfte Präsident; seine Vorgänger im Präsidium waren der chronologischen Reihenfolge nach folgende: Johann Adolph Fürst von Schwarzenberg, Graf Franz Zichy, der jetzige Botschafter in Konstantinopel, Graf Johann Barkoczy und Dr. Mayrhofer.

** **Die britische Staatsschuld.** Am 31. März 1874, dem Ende des letzten Finanzjahres, umfaßte das Kapital der fundirten Schuld des Ver. Königreiches 395,830,624 Lstr. in alten und 211,381,285 Lstr. in neuen dreiprozentigen Konsols; 98,208,600 Lstr. in reduzirten dreiproz. Konsols; 3,803,580 Lstr. in neuen 2½proz. Konsols; 225,746 Lstr. in neuen 3½proz. Konsols; 13,645,869 Lstr., eine Summe, die der Staat der Bank von England und der Bank von Irland schuldet, und die mit 3 pCt. verzinst wird, und 418,300 Lstr. in Schatzbonds, demnach im Ganzen 723,514,005 Lstr. Dazu müssen beendbare Leibrenten im Betrage von mehr als 4½ Mill. per annum, ein (veranschlagtes) Kapital von 51,289,640 Lstr. repräsentirend, und endlich die unfundirte Schuld in Schatzwechseln und Schatzbonds im Betrage von 4,479,600 Lstr. hinzugefügt werden. Der Gesammtbetrag der Nationalschuld belief sich demnach auf 779,228,245 Lstr. Durch den Krimkrieg wurde die Staatsschuld vermehrt und am 31. März 1859 bezifferte sie sich auf 830,757,193 Lstr., bestehend in 790,480,720 Lstr. fundirter Schuld, 18,277,400 Lstr. unfundirter Schuld, und 21,999,073 veranschlagtes Kapital der beendbaren Leibrenten. Seit dieser Zeit ist das Kapital der fundirten und unfundirten Schuld um mehr als 80 Millionen Lstr. herabgemindert worden.

Vermischtes.

* **Großes Aufsehen** macht in Potsdam die Verhaftung einer Frau Kirst, welche für die kronprinzliche Hofhaltung die Wäsche besorgte und dies benutzte, um unter dem betrügerischen Vorgeben, sie sei damit beauftragt und es gehöre für die Hofhaltung, bei Lieferanten und Privatleuten große Beträge an Waaren und auch baarem Gelde zu erschwindeln. Die Höhe der von ihr verübten Betrügereien soll sich auf eine bedeutende Summe belaufen. Selbstverständlich waren ihre Angaben, unter denen sie die Sachen entnahm, Lüge und Schwindel. Der Aufwand, den die Frau seit einiger Zeit in Essen, Kleidung und Vergnügungen trieb, war schon lange aufgefallen, bis man denn auf die Quelle kam, worauf die Verhaftung erfolgte. Der Ausgang des Prozesses, zum Schaden der so leichtsinnig Kreditgebenden, möchte für dieselben eine sehr empfindliche Lehre sein. Es ist doch klar, daß Hofhaltungen ihre Lieferungen und Bedürfnisse nicht durch Wäscherinnen besorgen lassen. (Kr.-Z.)

* **Graudenz,** 12. Oktober. Augenblicklich sitzen im hiesigen Gerichtsgefängniße zwei Strolche, welche beide den Krimkrig in der englischen Fremdenlegion mitgemacht und sich seitdem aus den Augen verloren hatten. Der Zufall führte die beiden Helden nach 20 jähriger Trennung hier wieder zusammen.

* **Bochum,** 12. Oktober. (Pulver-Explosion.) Gestern Nachmittag flog in dem anderthalb Stunden von hier entfernten Orte Herne die dortige Pulverfabrik in die Luft und begrub den Wächter derselben unter ihren Trümmern. Die Detonation war so stark, daß nicht nur hier in Bochum, sondern noch eine Stunde weiter die Fenster erklirrten und leicht bewegliche Gegenstände vielfach in Schwanken geriethen. In Herne selbst ist außer dem Bruch einiger Fensterscheiben durch die Explosion kein Schaden an den Gebäuden entstanden, was wohl dadurch zu erklären ist, daß die sich entzündenden Pulvermassen in durchaus senkrechter Richtung aufwärts flogen. Noch eine Stunde nach der Katastrophe stand über der Unglücksstätte eine fahle Wolke, die sich durch die Explosion gebildet hatte. Jedenfalls ist es eine glückliche Fügung zu nennen, daß am gestrigen Tage in der Fabrik nicht gearbeitet wurde. Ueber die Ursachen des Vorfalls kursiren nur vage Vermuthungen.

* **Braunschweig,** 14. Oktober. Ueber ein Paar Musterwächter schreibt man der „M. Z.": Vor dem Herzoglichen Schwurgerichte standen heute zwei Nachtwächter aus Holzminden unter der Anklage eines unsittlichen Attentats. Die Sache wurde selbstredend bei verschlossenen Thüren verhandelt und über den Sachverhalt hören wir nur so viel, daß ein 19jähriges Dienstmädchen gegen welches zur Nachtzeit das Attentat verübt sein soll, schließlich noch ins Gefängniß geschleppt worden ist. Die Geschworenen fanden den Einen der Angeklagten des oben angedeuteten Verbrechens und der widerrechtlichen Verhaftung, den Zweiten aber nur des letztgenannten Vergehens schuldig. Ersterer wurde daher neben entsprechendendem Ehrverlust zu 18 Monaten Zuchthaus, Letzterer zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Briefkasten.

X. in S. Besten Dank. Weitere Einsendungen sehr willkommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Geehrte Kollegen!

Das Vereinsleben der Lehrer in der Provinz Posen macht leider nur geringe Fortschritte. Im vorigen Jahre gehörten dem Provinzialverbande 14 Zweigvereine mit über 300 Mitgliedern an. Dies Jahr zählt derselbe (siehe Posener Zeitung Nr. 706) 15 Zweigvereine mit etwa 350 Mitgliedern. Es betheiligt sich demnach gegenwärtig $\frac{1}{10}$ der sämmtlichen Lehrer am Vereinsleben. Dies unerfreuliche Faktum hat verschiedene Ursachen. Abgesehen von den polnisch-katholischen Amtsgenossen, die mit wenigen rühmlichen Ausnahmen immer noch einen intimen Umgang mit uns scheuen, ist es Lauheit und Feigheit, Mißverstand und Unverstand, Egoismus und Indifferentismus, der die Mehrzahl der Lehrer abhält, einen Verein zu gründen, oder einem bestehenden Vereine beizutreten.

Die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Assoziation wird heutzutage von allen Dächern gepredigt und man sieht den Nutzen derselben auf allen Gebieten. Wohlan, liebe Kollegen, auch wir wollen immer mehr zusammentreten, einen Bund mit einander schließen, daß einer des andern Auge, einer des andern Stab sei. Diesterweg sagt: „In der Vereinigung liegt unsre Kraft." Darum laßt uns sein ein einig Volk von Brüdern und wir werden nicht nur die ideellen, sondern auch die materiellen Zwecke, welche unseres Strebens Ziele sind, leichter und schneller erreichen.

„Laßt uns besser werden:
Gleich wird's besser sein!"

Mit amtsbrüderlichem Gruß

Käding.

Liebenau b. Lopienno, den 15. Oktober 1874.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung eines Theils des Bedarfs an Roggen und Hafer für die Proviant-Aemter zu Posen und Glogau, sowie an Hafer für die Königlichen Depot-Magazine in Lissa, Lüben, Sagan und Unruhstadt im Wege der Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 4. November c.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1, anberaumt und werden lieferungslustige Produzenten und andere qualifizirte Unternehmer aufgefordert, ihre schriftlichen Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Roggen- resp. Haferlieferung pro 1875"

rechtzeitig portofrei uns einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen sind bei den Proviant-Aemtern in Posen und Glogau, den Depot-Magazin-Verwaltungen in Lissa, Lüben, Sagan und Unruhstadt zu Jedermanns Einsicht ausgelegt, und wird in Bezug auf die Form der Offerten auf den § 3 dieser Bedingungen noch besonders aufmerksam gemacht.

Posen, den 6. Oktober 1874.

Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **E. W. Czapinski** zu Posen eröffnete Konkurs ist nach Vertheilung der Masse für beendigt erklärt worden.

Posen, den 5. Oktober 1874.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf

Die in dem Dorfe **Make** unter Nr. 1, Nr. 2, Nr. 4 und Nr. 5A. jetzt 10 belegenen, der unverheiratheten **Urfula Justynska** gehörigen Grundstücke, von denen:

a) das Grundstück Make Nr. 1 mit einem Flächeninhalte von 12 Hektaren 83 Aren 20 Quadrat-Stab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 43 Thlr. 11 Sgr. 8⅖ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist,

b) das Grundstück Make Nr. 2 mit einem Flächeninhalte von 13 Hektaren 34 Aren 20 Quadrat-Stab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 47 Thlr. 21 Sgr. 7⅕ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist,

c) das Grundstück Make Nr. 4 mit einem Flächeninhalte von 13 Hektaren 34 Aren 10 Quadrat-Stab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 56 Thlr. 15 Sgr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist,

d) das Grundstück Make Nr. 5A. jetzt Nr. 10 mit einem Flächeninhalte von 12 Hektaren 83 Aren 20 Quadrat-Stab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 52 Thlr. 29 Sgr. 1⅕ Pf. veranlagt ist,

sollen Behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, den 17. Dezember d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des hiesigen Königlichen Kreisgerichts, Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 3. Oktober 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Keyl.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Vorstadt Graben zu **Posen** unter **Nr. 47** belegene, dem Tischlermeister **Julius Müller** und dessen Ehefrau **Auguste** geb. **Weber** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 7 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9 Sgr. 3³/₅ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 650 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 17. Nov. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 3. Sept. 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.



Rhein.-Westfäl.-Halle-Casseler Verband.

Zum Tarif für vorgenannten Verband ist ein IX. Nachtrag erschienen, dessen Einführung am 1. d. Mts. erfolgte.

Der Nachtrag enthält Aenderungen in der Klassifikation und den Tarifsätzen, sowie die Aufnahme neuer Stationen.

Exemplare des Nachtrages können vermittelst der Verbandstationen bezogen werden.

Guben, den 12. October 1874.

Der Special-Director der Märk.-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 130 die Firma **„Hirsch Sochaczewer"** und als deren Inhaber der Kaufm. Hirsch Sochaczewer zu Konkolewo-Hauland zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Grätz, den 2. Oktober 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Handelsrichter.

Subhastations-Patent als Vorladung.
Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Wreschen** sub Nr. 227 belegene, im Grundbuche von Wreschen, Band 5 Blatt 465 seq. auf den Namen der Geschwister **Stroinski** eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 32 Aren 70 Quadratmtr. der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1,02 Thlr., u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 144 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 23 Novbr. d. J.,
Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 27. Novbr. d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 9. September 1874.

Königl. Kreis-Gericht I.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrodaer Kreise belegene, eingetragene, den minorennen Geschwistern **v. Grabski Carl Victor** und **Casimir Woyciech** gehörige Rittergut **Rusibórz**, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 349 Hektaren 51 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1298,₈₃ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 139 Thlr. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Theilung von dem jetzt majorenn gewordenen Carl Victor von Grabski beantragt,

den 18. November d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts versteigert werden.

Schroda, den 10. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bockwindmühlen im guten Zustande werden zum Abbruch zu kaufen gesucht. Franko-Offerten mit Preisangabe unter V. O. werden in der Expedition d. Zeitung angenommen.

Das im Birnbaumer Kreise liegende **Berk-Vorwerk**, zu dem 222 Magdeb. Morgen theils Weizen-, theils Gerstenboden gehören, wird billig aus freier Hand verkauft. — Nähere Nachrichten: **J. T. poste restante Kähme.**

Ein Socius

mit ca. 15,000 Thlr. Einlage wird zur Erweiterung eines

Getreide-Kommissions-Geschäftes

gesucht Gefl. Offerten sub H 11100a an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Stettin,** erbeten.

Eine seit vielen Jahren im besten Gange bestehende

Bäckerei

ist zu verpachten bei

Mellich Moses in Janowitz.

Capitalien
auf ländl. und städt. Grundbesitz vermittelt das landwirthschaftl. Bureau zu Berlin, Friedrichsstr. Nr. 178.

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle Plätze der

United States & Canadás

in Gold oder Papier, zahlbar in beliebigen Beträgen zu dem billigsten Tages-Course bei uns zu haben. **Incassi** auf die **United States** werden prompt besorgt.

William Rosenheim & Co.,
8. Dorotheenstraße, Berlin.

Zahnarzt S. v. Kremski

wohnt jetzt Bergstr. 4, vis-à-vis dem Cegielskischen Garten.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Schwächezustände Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62

Spezial-Arzt Dr. Meyer, Berlin heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Ich wohne jetzt **Breitestraße 17, (Eingang Gerberstraße.)**

Dr. Landsberger,
prakt. Arzt.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse. beg. 12. Oct.
Pension.
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.
Dr. Theile.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Hut-, Filz- und Wattenfabrik von St. Martin 2 nach Breslauerstr. 20 verlegt habe.

C. Wolowski.

Avis.

Dem geehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich

mein berühmtes Atelier hier Breslauerstr.

schrägeüber der evangelischen Kirche, im Hause des Herrn **Dankowski**, etablirt habe und die modernste Arbeit für Herren zur vollkommensten Zufriedenheit anfertige.

Jarocin, im Oktober 1874.

Ziętkowski,
Schneidermeister.

Hiermit beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich seit dem 1. d. M. den Klostergarten, hierorts, in Pacht genommen habe und stehe den hohen Herrschaften der Stadt und Umgegend als Kunstgärtner mit neuen Gartenanlagen jeder Art, Garteneinrichtungen und ferneren Leitung der neueingerichteten Gärten, unter meiner Aufsicht, jeder Zeit gern zu Diensten.

Bitte höflichst, mich mit hochgütigen Aufträgen baldigst beehren zu wollen.

Schrimm, den 15. Oktober 1874.

Adolph Rohnert,
Kunstgärtner.

Nur à 3 Sgr. per Pfund empfiehlt die schönen großbeerigen zuckersüßen wirkl. **Kur-Weintrauben Kletschoff**, Krämerstr. 1.

Den geehrten Herrschaften hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Behufs einer Reise nach Berlin nur noch **bis Montag Nachmittag 4 Uhr** hierselbst zu sprechen bin.

Hochachtungsvoll
H. Rossner,
Fußarzt.

כשר כשר

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich unter dem heutigen Datum ein

Fleisch- und Wurst-Geschäft

hier **Krämerstr. Nr. 24** eröffnet habe, und wird es mein Bestreben sein stets gute Waare zu führen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Isaac Cohn.

כשר Geschäfts-Eröffnung. כשר

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst **Gr. Gerber- und Breitestr.-Ecke Nr. 18,** neben der Cigarrenhdlng. des Hrn. Krause, eine

כשר

Wurst- und feine Fleischwaaren-Fabrik,

verbunden mit einer **Frühstücksstube**, etablirt habe.

Durch die in vielen und großen Städten Deutschlands erworbenen und selbst gemachten Erfahrungen in diesem Fache werde ich im Stande sein, das mich beehrende Publikum in allen Anforderungen dieser Branche vollkommen zu befriedigen. **Alle Zurichtungen nach streng jüdischem Ritus.**

Posen, im Oktober 1874.

A. Krojanker.

RUDOLF MOSSE

officieller Agent

sämmtlicher Zeitungen des In- u. Auslandes, in Posen

vertreten durch **G. Fritsch & Co.,**

Friedrichsstraße 18, parterre,

befördert **Annoncen aller** Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **28.000 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Bestellungen auf

Preß-Torf

à 6 Thlr. p. Fuhre franco Posen nimmt entgegen

H. Hummel,
Breslauerstr. 9.

Trockene Felgen, einfach und doppelt, empfingen und empfehlen

Gebr. Kantorowicz,
in Firma:
Wwe. B. Kantorowicz.

Dampfdrusch!

Mehrere Dampfdreschmaschinen, vorzüglich arbeitend, mit Spezial-Vorrichtung zum

Kleedrusch

versehen, sind auf längere Zeit zu vergeben.

Bernstadt i. Schl.
C. von Elsner.

Gerste für Bremen.

Ein Bremer Haus, eine Malzfabrik vertretend, sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Firma für **Gerste**. Prima Referenzen.

Offerten unter **Litera V. 361** befördert die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte** in Bremen.



Der **Bockverkauf** in der Stammschäferei **Ustkow** bei **Krotoschin** (**Leutewitz-Merziner Abstammung**) beginnt am 20 October.

F. Koeppel.

Es werden in größeren Mengen hochstämmige Obstbäume, sowie geschulte Alleebäume von Ahorn, Eschen, Rüstern, Kastanien u. Sommerlinden zu kaufen gesucht. Adressen unter Angabe der Preise pro Mille und der zu Gebote stehenden Mengen werden an die Expedition der Zeitung unter **Nr. 77** erbeten.

In meiner Original-Holländer Vollblutheerde stehen hochtragende Fersen u.

sprungfähige Stiere

zum Verkauf.

Plawce bei Wengierskie.

F. Heickerodt.



Bock-Auction

zu **Sobbowitz** (Bahnhof Hohenstein, Reg.-Bez. Danzig) am Mittwoch d. 28. Octbr., Vormittags 11 Uhr, über

50 Vollblut-Rambouillet-Böcke,
41 Rambouillet-Negretti-Böcke.

Verzeichniß auf Wunsch.

Ferner sind 20 Vollblut-Rambouillet-Mutterschafe, tragend, verkäuflich.

F. Hagen,
Königl. Amtsrath.



300 Fetthammel

verkauft Dom. **Starenżyn** per Janowiec.

Ein tafelförmiges **Fortepiano** steht billig zu verkaufen Langestraße 16, II. Treppen hoch.



200 fettgeweidete Hammel stehen auf Dom. **Karniszewo** bei Klecko zum Verkauf.



Der Bockverkauf

aus meiner Negretti-Stammschäferei beginnt am 26. October.

Nitsche bei Alt-Boyen.

Lehmann.

Geschwister Kaskel,

Posen,
70, Neuestraße 70,

empfehlen ihr Magazin von **Pariser Modellen in Damenhüten** und **Kapotten**, verbunden mit Weißwaaren, sowie **Spitzen, Bändern, Coiffuren, Brautschleier u. frische Myrthenkränze, Specialité franz. Blumen,** Lager echter **Strauß- und Fantasie-Federn,** Hautes Nouveautés, **eleg. Weißwaaren-Confektionen.** (5329.)

Geschw. Spiro,

Magazin für Kindergarderobe und Kinderwäsche,

Friedrichsstraße Nr. 31
vis-a-vis der Postuhr,

empfehlen zur Saison ihr **reichhaltiges** Lager, besonders Knaben-Paletots und Anzüge, Mäntel, Kleider, Wäsche für Knaben und Mädchen jeden Alters, wollene Jacken, Strümpfe 2c., Hüte und Barette 2c. Bestellungen werden stets aufs pünktlichste ausgeführt.

Wiener und Prager Herren-Stiefel, Damen- und Kinder-Schuhe,
Aechte Petersburger Gummischuhe,
Filzschuhe für Herren, Damen und Kinder,
Seidene Herren- u. Damentücher,
Unterbeinkleider, Jacken,
Socken und Strümpfe,
Wollene Westen, Unterröcke,
Kopftücher und Kopfshawls,
Kragen, Manschetten, Shlipse,
Alle Arten Handschuhe

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Louis Levy,
Friedrichsstr. vis-a-vis der Postuhr.

Hiermit erlaube mir den geehrten Damen anzuzeigen, daß ich meine Stellung als **Directrice** im **Nehab**schen Putzgeschäft aufgegeben und nun für eigene Rechnung

Putz- u. Modewaaren

anfertige.

A. Beyer,
Gr. Gerberstr. 45, im Hofe, 1. Etage.

Zur gütigen Beachtung!

Den hochgeehrten Herrschaften erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von heute ab **weiße Wäsche** sowie auch **wollene Gegenstände** zum **Waschen übernehme**, mit der Versicherung alles aufs **sauberste** u. **schnellste** zu jeder **Zufriedenheit** auszuführen.

M. Rutkowska,
Mühlenstr. Nr. 11, im Hofe rechts.

Pecco-Thee

vorzüglichen, erprobten, das Pfund zu 2 Thaler empfiehlt die Conditorei von

A. Pfitzner,
am Markte.

Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt

H. Hummel,
Breslauerstr. 9.

Die
Schirm-Fabrik
von
A. Apolant,
Neuestraße,

empfiehlt beste Regenschirme eigener Fabrik; jede Bestellung auf Schirme sowie Reparaturen werden bestens ausgeführt.

A. Apolant.

5000 Rothweinflaschen
sind billig zu verkaufen bei
Julius Buckow,
Hôtel de Rome.

Feinen Limburger Käse
empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Arac de Batavia
zu 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thaler per Liter empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner,
am Markte.

Flüssigen Leim zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w. à Flasche 1/2 Mark u. 30 Pf. zu haben bei

Jos. Basch, Markt 59.

Schwedischer Punsch.
Wien 1873. **Kopenhagen.**
Fortschrittsmedaille. 1872.

Die Herren **J. N. von Bergen & Sohn in Carlshamn**, deren Fabrikat auf der **Wiener Weltausstellung 1873** nur allein

die Fortschrittsmedaille

(ersten Preis) erhalten hat, haben mir das

General-Depôt für das Deutsche Reich

mit Ausnahme von Hamburg, Lübeck und Mecklenburg übergeben. Ich empfehle namentlich
Carlshammer Punsch in 2 Stärken, pro Fl. 27½ u. 30 Sgr.
Brustpunsch für Brustleidende 2c., pro Fl. 1¼ Thlr.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf

meine allseitig als die feinsten anerkannten Punschessenzen

von Arac, Cognac und Rum aufmerksam zu machen. Preis pro Fl. 1⅙ Thlr. und 1⅓ Thlr.

Niederlagen werden unter günstigen Bedingungen errichtet.

Johannes Gerold, Hoflieferant, Berlin W., U. d. Linden 24.

Spezialgeschäft für Thees u ächte Liqueure.

Marzipan und die so beliebten rheinischen **Mandelhörnchen** und **Brödchen**, vorzügliche **Fondancs** und **Chokoladen** vom Hoflieferanten in Berlin bei

Pauline Lonzer,
Schützenstraße Nr. 2.

Specialitäten a. d. 1852 gegründeten Fabrik von A. Rennenpfennig

Glycerin-Waschwasser

ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. à Flasche 1½ Mark u. 4/5 Mark.

Chinesisches Haarfarbe-Mittel (Silber-), färbt sofort dauernd braun u. schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2½ Mark u. 1¼ Mark.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarwurzeln, deshalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche 1½ Mark u. 4/5 Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

Jos. Basch, Markt 59.

Pepsin-Essenz nach Vorschrift des **Professor Dr. O. Liebreich.**

Nach Untersuchung von **Dr. Hager** und **Dr. Panum** das wirksamste von allen Pepsinpräparaten, ist als wohlschmeckendes, diätetisches Mittel bei **Appetitlosigkeit, schwachem oder verdorbenem Magen** 2c. als ärztlich erprobt zu empfehlen. Preis pr. Flasche 15 und 20 Sgr.

Reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesende, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis pr. Flasche 7½ Sgr.

Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth. Preis pr. Flasche 10 Sgr.

Droguen, Chemicalien, cosmetische Seifen (Thymolseife 2c.) empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin,
Chausseestraße 21.

Vorräthig in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen. Für Wiederverkäufer Rabatt.

Frachtbrief-Formulare,
nach den neuen Bestimmungen angefertigt und mit dem Stempel der Oberschlesischen Eisenbahn versehen, sind stets vorräthig und werden
100 Stück ohne Firma à 10 Sgr.,
100 Stück **mit Firma, Signatur** 2c. à 12½ Sgr.
abgegeben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp

Adler-Linie.
Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Directe Post-Dampfschifffahrt

von **HAMBURG** nach **NEWYORK**

ohne Zwischenhäfen anzulaufen,

vermittelst der deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

Goethe	am **29. October**	**Herder**	am **26. Novbr.**
Lessing	„ **12. Novbr.**	**Schiller**	„ **10. Decbr.**

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. **165**, II. Cajüte Pr. Thlr. **100**, **Zwischendeck Pr. Thlr. 30.**

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie **Die Direction in Hamburg,** St. Annen 4. und **Wilhelm Mahler in Berlin,** Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der Gesellschaft, sowie in **Posen: L. Wollenberg.**

Briefe u. Telegramme adressire man: **„Adler-Linie — Hamburg."**

Verlag v. Fr. Kortkampf, S. W. Berlin, 27 Zimmerstr.

Soeben erschienen mit amtl. Genehmigung besondere Ausgaben der

Gesetzentwürfe nebst Motiven und Anlagen betr.

Gerichtsverfassungs-Gesetz, Strafprozess-Ordnung und Civilprozess-Ordnung für das deutsch. Reich. (Aktenst. d. Reichst. Nr. 4, 5, 6). Preis für alle 3 Entwürfe, direct bezogen, gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme 2¼ Thlr.

Erhöhter Preis für spätere Aufl.

Falls im Voraus genügende Betheiligung stattfindet, wird erscheinen:

Materialien zu den Justizreformgesetzen.

Dieselben werden die anderweiten Materialien, welche die Plenar- und Komm.-Verhandlungen, Komm.-Berichte etc. etc. bieten, enthalten Die Redaction wird namhaften Fachmännern übertragen. Abonnementspreis für den Druckbogen höchstens 1 Sgr.

Aufträge erbittet die Verlagshandlung umgehend direct.

Schulstraße Nr. 6, II. Etage, links, werden Betten an sichere Personen verliehen. Auch sind daselbst 2 Teppiche und 1 Kleid zu verkaufen.

Zwei möbl. Zimmer, auch einzeln, zu vermiethen St. Martin 60, 2 Treppen, vorn heraus.

Bäckerstraße 10 ist eine kl. Stube nebst Küche sofort zu vermiethen.

Einen unverheiratheten Gärtner

mit guten Zeugnissen sucht für das Gut **Chelmno bei Pinne.**

Tarnowo bei Czempin, den 16. Oktober 1874.

Lorenz.

Der Brennerposten auf der Königlichen Domaine **Alt-Kloster** ist besetzt.

Doherr.

Ein unverh. der polnisch. u. deutschen Sprache mächtiger **Wirthschaftsbeamter** findet vom 1. November d. J. Stellung auf dem **Dominium Zlotniki** bei Gonzawa. Gehalt 120 Thlr.

Kalendarz
polski i gospodarski dla W. Ks. Poznańskiego na rok 1875

wyszedł z druku i oprócz kalendarza kościelnego, astronomicznego, żydowskiego i t. d. zawiera: Komedya w podróży, Czy Wincenty z Szamotuł był zdrajcą? Materyalizm i materyaliści naszego czasu, Józef Łukaszewicz (biografia), Istota i zalety nowych pieniędzy, redukcya ich na stare i odwrotnie, Wykaz jarmarków W. Ks. Pozn., Prus Wschod. i Zachod. i Śląska, drugi Wykaz jarmarków (chronologiczny) porządkiem miesięcy i dni ułożony.

Nabyć go można w każdéj księgarni. Cena 9 sgr.

Drukarnia Nadworna W. Deckera i Sp.
(E. Röstel.)
w Poznaniu.

Ober-Ungar-Weine
aus den besten Tokayer-Weinbergen, von 60 bis 150 Thaler per Kuffe, das Liter von 20 Sgr. ab, empfiehlt die Conditorei und Weingroßhandlung von

A. Pfitzner,
am Markte.

Die Rennenpfennig'schen approbirten **Hühneraugen-Pflästerchen** sind vor wie nach nur allein ächt zu haben à Stück 1 Sgr. bei

Jos. Basch, Markt 59.

Dr. Richter's Elektromotorische **Zahnhalsbänder** um Kindern das Zahnen zu erleichtern. à Stück 1 Mark empfiehlt

Jos. Basch, Markt 59.

---

30. Königl. Preuss. 30.
Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 150. Pr. Lotterie (24. Oktbr. bis 9. Nov. c.) versendet gegen baar (auch während der Ziehung): **Originale** ½ a 45 Thlr., ¼ a 22 Thlr. **Antheile** ⅛ a 10, 1/16 a 5, 1/32 a 2½ Thlr. (6240)

C. Hahn, Berlin, S., 30. Kommandantenstr. 30.

Wilhelmsplatz 9, 2. Stock, möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Lampen-Reparaturen und Aenderungen
werden prompt bewirkt bei

H. Klug,
Breslauerstr. 38.

---

3. Pr. Lott. Loose a 1/1, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 bill. z. haben b. Borchard, Oranienstr. 97a, Berlin. (H 14396)

Für 1⅙ Thlr. abonnirt man auf

Die Deutsche Roman-Zeitung,

welche die neuesten Romane der besten deutschen Schriftsteller enthält, in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Lott.-Loose Orig ½ 45 Thlr., ¼ 22 Thlr., in Anth. ¼ 19 Thlr., ⅛ 9½, 1/16 4⅚, 1/32 2½, 1/64 1¼ Thlr. verk. u. vers. das erste u älteste Lott.-Compt. Preuß. von **Schereck,** Berlin, Breitestr. 10.

Sandstr. 8 sind Plätze, zu Niederlagen jeder Art vorzüglichst geeignet, zu verm. Näheres daselbst beim Wirth St.

Graben 25
Parterre-Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen.

Ein kleines, hübsch möbl Zimmer billig zu vermiethen Fischerei Nr. 4, Hinterhaus, 2 Treppen links.

Friedrichsstraße 22
im 3. Stock links ein großes gut möbl Zimmer sof. zu verm.

Eine freundl. kl. Wohn. m. Wasserl ist zu verm. v. 1. November Wallischei Nr. 91, 3 Tr.

Ein Laufbursche
kann sofort eintreten bei
Louis J. Löwinsohn, Markt 84.

---

2 Tapezierer für gute Polsterarbeit, aber nur solche, finden sofort Beschäftigung bei **F. Neubert,** Wilhelmsstraße 23.

Für unser Kolonialwaaren-Detail-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Expedienten,** als auch einen **Lehrling.**

Gebrüder Krayn.

Reelles Heirathsgesuch

Ein junger Mann, Inhaber eines rentablen Geschäfts, evangelisch, mit 3000 Thaler Vermögen, wünscht wegen Mangel an Zeit Damenbekanntschaften persönlich zu machen mit einer jungen Dame von angenehmem Aeußern und Sinn für Häuslichkeit und Musik im Alter von 20 bis 22 Jahren und einem mindestens gleichen disponiblen Vermögen behufs ehelicher Verbindung in Korrespondenz zu treten. Adressen unter I. K. 3000 poste rest. Posen erbeten. Diskretion Ehrensache.

Ein zweiter **Beamter** oder **Eleve** findet sofort Stellung auf Dom. **Karniszewo** bei Klecko.

Zwei Schneidergesellen finden Beschäftigung bei **J. Levy,** Judenstraße 12.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Galanterie-, Porzellan- u. Kurzwaarengeschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Lehrling.
Inowraclaw, 15. Oktober 1874.
A. Freudenthal.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft en-gros, suche, gegen monatliche Vergütung, einen Sohn aus anständiger Familie als

Lehrling.

Schulkenntnisse erwünscht und werden selbstgeschriebene Offerten an **Heinrich Lindemann,** Berlin, Neue Markt 16 erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Gef. Off. beliebe man unter E. E. 35 an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Posen** zu senden.

Mein Miethsbüreau befindet sich jetzt St. Martin 62 und empfehle ich noch mehrere Köchinnen, Stubenmädchen, Haushälter, Ammen und Wirthinnen.

Sternetzka,
Miethsfrau.

---

1 energ. junger **Wirthsch.-Inspektor** sucht sofort eine Stelle pr. Adr. E. W. poste rest. Dombrowka.

Mein geisteskranker Sohn **Herrmann** hat sich in der Nacht vom 26. bis zum 27. September aus dem Hause entfernt und hat sich derselbe bis jetzt nicht eingefunden. Ich ersuche daher Jeden, der über seinen Verbleib etwas weiß, mir gef. Nachricht geben zu wollen.

Robert Burghardt.
Wenglow bei Pudewitz.

In Bartholdshof oder auf dem Wege dahin ist eine leinene Manchette mit einem Mosaikknopf in goldener Fassung verloren worden. Gegen eine entsprechende Belohnung abzugeben Mühlenstraße 10, 1 Treppe bei **Frau v. Schultzendorff.**

Ein von **Marcelli v. Jeżewski** über 500 Thaler acceptirter, am 1. Dezember fälliger Wechsel ist abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Theater-Anzeige.
Um den Wünschen vieler Theaterbesucher zu entsprechen, werden von Montag den 19. ab das Dutzend Theaterbillets à 4 Thlr. abgegeben; dieselben haben für alle Vorstellungen, mit Ausnahme der Benefize und Gastspiele Gültigkeit, und sind bei **C. Bardfeld,** Neuestraße 4, zu haben.

Direktor **Carl Schäfer.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 18. Oct., Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Hr. Superintendent Klette.

Petrikirche. Sonntag d. 18. Oct., früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 18. October, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht. — Abends 6 Uhr: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Freitag den 23. October, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 18. October, Vormitt. 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Dr. Steinwender.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 18. October, Vormitt 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 9. bis 15. October:
getauft: 5 männl., 4 weibl. Pers.
gestorb: 2 männl., 5 weibl. Pers.

Die Fortsetzung der **Psalmen-Vorlesungen** des Predigers Herrn **Pleßner** beginnt am **Sonntag,** den **18.** d. Mts. Abends 8 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Gilevius
Ferdinand Schmidt
Plement b. Rehden. Adamsdorf.

Meine Verlobung mit Fräul. **Bertha Weißbein** aus Inowraclaw erkläre ich für aufgehoben.
Posen, den 14. Oktober 1874.
Charles Elias.

Bekanntmachung.
Bei meiner Abreise nach Schweidnitz sage ich allen meinen Freunden und Bekannten, sowohl in meinem Namen, als in dem meiner Tochter herzlich Lebewohl.
Bomst, den 15. Oktober 1874.
von Knobelsdorff,
Hauptmann a. D.

Interims-Theater in Posen.
Sonnabend den 17. October:
Graf Waldemar.
Schauspiel in 4 Akten von G. Freitag.

Sonntag den 18. October:
Ein deutscher Krieger. Zehn Mädchen und kein Mann.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonnabend:
Zweites und letztes Gastspiel des weltberühmten südrussischen Magikers Herrn
Nicolas Kaslow.
Dazu: **Dir wie mir — Die Zillerthaler.**
Die Direktion.

Heute zum Frühstück **frische Kesselwurst** mit **Schmorkohl,** Abends **Eisbeine** bei
A. Romanowski,
Kl. Ritterstr. Nr. 1.

Sonnabend den 17. Oktober
Frische Kesselwurst und Eisbeine
bei **Oskar Meyer,**
Halbdorfstraße 2.

Heute Sonnabend **frische Wurst** bei **G. Preuß,** Breslauerstr. 32.

National-Halle.
Heute Abend **Eisbeine,** wozu ganz ergebenst einladet
Carl Blaschke,
Friedrichsstr. 19.

Heute Abend **Frische Kesselwurst** mit Schmorkohl. **M. Specht.**

Sonnabend, den 17. zum Abendbrodt **Eisbeine.**
E. Herbig,
Berlinerstraße 27.

Heute Sonnabend, den 17. d. M. ladet zum ersten **Wurst-Picknick** ein
O. Rinsch,
Kl. Gerberstraße Nr. 4.

Heute **Wurst-Abendbrod** und **Tanzkränzchen** in
Café Sanssouci.

Etablissement Schilling.
Heute Sonnabend:
Wurstkränzchen, Eisbeine und Wildbraten.
Jaensch,
Restaurateur.

Berghalle, Bergstr. 14. Sonnab. den 17. Eisbeine u. fr. Kesselwurst m. Schmorkohl. **Balder.**

Heute Sonnabend
Kesselwurst m. Schmorkohl
bei **Reinhold Klambt,**
St. Martin 69.

Feldschloß-Garten.
Sonnabend: Wurstabendbrodt.
E. Kaufmann.

Circus Krembser
auf dem Kanonenplatz.
Sonnabend, den 17. Oktober 1874:
Erste große Gala-Vorstellung.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr Abends.

Sonntag, den 18: **Zwei große Vorstellungen,** die erste Nachmittags 4 Uhr, die zweite 7½ Uhr Abends.

H. Krembser,
Direktor.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.